



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

3 (3.1.1941) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-299192](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-299192)

UFA
rol
ngen, Stezak,
t u. v. a.
e Wochenschau
ht f. Jugendl.
svorstellungen

Witznau
ien Schlüchttal
ehmen Winter-
tage bei guter
isen.
Küchenmeister

hoff
ssiert
3 - Qu 1, 12,
66 - L 2, 3

Tanz-Kurs
6. u. 9. Jan. Beginn
Einzelst. jederzeit

nade
echer 21705
nuar 1941
14 bis 20 Uhr

debeek
er Nr. 23006

nd Frau
e 50

usch
Silbergeld

er Hof AG.

ammlunz

Aufsichtsrates

und Beschluß-
ng.

des Aufsichts-
ung betr. Be-
e.

940/41.
s sind diejeni-
e Aktien oder
schen Effekten-
r 1941 bei der
Bank, Filiale

r 1940.

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Freitag-Ausgabe

Nummer 3

11. Jahrgang

Mannheim, 3. Januar 1941

Zehn Jahre „Hakenkreuzbanner“

Der Glückwunsch des Reichsmarschalls

Dem „Hakenkreuzbanner“, das als Kampfblatt der Bewegung in unerschütterlichem Glauben an den Führer und seine historische Sendung zehn Jahre lang nationalsozialistische Pressearbeit geleistet hat, übermittle ich meine herzlichsten Grüße und besten Wünsche für weiteres erfolgreiches Schaffen.

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches



An der Schwelle
des zweiten Jahrzehnts
Im Felde, Anfang Januar 1941.

Amann: Reiche Entfaltungsmöglichkeiten

Die bisherige Schaffenszeit des „Hakenkreuzbanner“ umschließt eines der entscheidenden Jahrzehnte deutscher Geschichte. Im Kampf um die innere Befreiung aus kleinen Anfängen heraus geschaffen, begeht das Mannheimer und nordbadische Parteiorgan die 10. Wiederkehr seiner Gründung nunmehr als bedeutende Großzeitung und am Beginn des Jahres, das den Deutschen Sieg im Waffengang mit den alten Mächten vollenden wird. Dem „Hakenkreuzbanner“ wird die großdeutsche Zukunft wichtige Aufgaben stellen und reiche Entfaltungsmöglichkeiten bieten. Dafür übermittle ich seinen Gestaltern und seiner Lesergemeinde die besten Glückwünsche.
München, den 2. Januar 1941.

Heil Hitler!

Reichsleiter für die Presse der NSDAP.



Dr. Dietrich: Stolze Aufgaben für die Zukunft

Dem „Hakenkreuzbanner“, dem unermüdeten publizistischen Vorkämpfer des Nationalsozialismus an den Ufern des Rheins, sende ich aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens die besten Wünsche und Grüße.

Es waren zehn Schicksalsjahre, in denen das „Hakenkreuzbanner“ als hervorragendes Organ der Volksführung für den Sieg der nationalsozialistischen Revolution und für die Wiedererhebung des deutschen Volkes eingetreten ist. Diese geschichtliche Leistung in dieser großen Zeit eröffnet ihm auch für die Zukunft stolze Aufgaben, die seine Schriftleiter zu dem gleichen Idealismus verpflichten, wie im ersten Jahrzehnt.

Dr. Dietrich
Reichspresseschef.



Mitten im Krieg begeht das „Hakenkreuzbanner“ den Tag seines zehnjährigen Bestehens. Die Zeit ist nicht dazu angetan, großes Aufheben davon zu machen. Schließlich sind ja zehn Jahre kein großer Zeitschnitt, weder in der Entwicklung eines Unternehmens und noch weniger in der Geschichte eines Volkes. Wenn wir dennoch dieses Tages gedenken, so nur mit dem Blick auf den weltgeschichtlichen Inhalt dieses verflochtenen Jahrzehnts, auf seine beispiellose politische Dynamik, auf die große historische, weltanschauliche, staatspolitische und soziale Revolution, die in diesen Jahren unser Volk durchlebte und durchhämpfte. Im Frieden schon hat sie mit ihren seelischen und geistigen Kräften die Grenzen des Reiches überschritten. Sie bahnt sich augenblicklich auf dem europäischen Kontinent ihren Weg mit dem Schwert, weil der soziale Pol dieser Revolution dem plutokratischen Europa nicht paßte. Hinter ihr steht kein abenteuerlicher Sinn. Sie jagt keinem Phantom nach, und ist abhold jeder Theorie. Sie lebt und wirkt an dem Gesetz der Stunde, das Ordnung und Lebensrecht für alle europäischen Völker verlangt und die am Ende dieses Krieges den Frieden bringt, dem diesem fiebernden Europa seit Jahrhunderten seine ganze Sehnsucht gilt. Deutschland glaubt an diese Ordnung, an diesen Sieg und an diesen Frieden, der endlich wert sein muß, so genannt zu werden. Dafür ist ihm der Lenker der Geschichte dieser entscheidungsschweren Zeit absoluter Garant.

Wir, die wir diese Zeitung machten und schrieben, haben diesen Glauben von der frühesten Stunde an in unserem Herzen getragen. Wir dürfen an diesem Tag von uns sagen, daß wir diese Zeit mitgestaltet haben, wenn auch nur als kleine Weichensteller des einen Großen. So ist das „Hakenkreuzbanner“ ein Fackelträger dieser zehn Jahre gewesen im Kampf um die Einheit und Größe seines Volkes, so hat es andere entzündet und die Gemeinde seines Glaubens vergrößert. Als Kämpfer und Führer einer neuen Ordnung war es auf Befehl

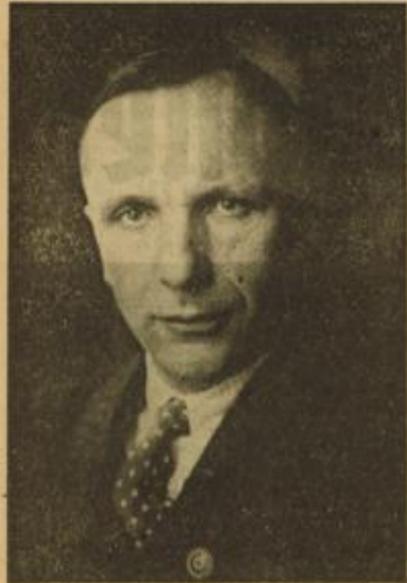
des Herzens in seinen Pflichtenkreis gestellt, nicht für seine wirtschaftlichen Belange, sondern nur für das Glück des Volkes und des Reiches. Seine Entwicklung und seine Erfolge waren denen der Bewegung verhaftet. Es hat alles Schwere, jede Härte und alle Erfolge dieser Bewegung durchgestanden mit einem Optimismus, mit einem Glauben und einer Zuversicht, die ihre Kraft immer wieder aus den reinen Quellen dieser Revolution schöpften. Mutig und entschlossen hat es seine Aufgabe erfüllt in der Zeit des Zwischentages. Es lag immer im Angriff, und sein Feldgeschrei hat manchem beängstigt in den Ohren geklungen. So ist es Fahne geworden für viele Tausende, die sich in seine

Der Dank und Gruß unseres Gauleiters Robert Wagner

In schwerer Kampfzeit wurde heute vor 10 Jahren das „Hakenkreuzbanner“ als nationalsozialistisches Kampfblatt für das Mannheimer Industriegebiet von unserem Gauleiter gegründet. Trotz der fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, welche die junge Zeitung bis zur Machtübernahme auszustehen hatte, hat sich unser „Hakenkreuzbanner“ im Kampf durchgesetzt und sich zur größten und führenden Tageszeitung in ihrem Gebiet entwickelt. Namens und im Auftrag des Gauleiters danke ich allen, die vom ersten Tag an ihre gesamte Kraft und Arbeit dem Auf- und Ausbau des Blattes widmeten. Ich gedenke aber auch der treuen Leser, die schon während der Kampfzeit fest zum „Hakenkreuzbanner“ hielten, seinen Ausbau ermöglichten und ihm in guten und schlechten Tagen die Treue gehalten haben. Möge das „Hakenkreuzbanner“, dem ich hiermit die Grüße des Gauleiters übermittle, auch für alle Zukunft unbeirrt seinen Weg weitergehen zum heile Deutschlands.

Karlsruhe, 2. Januar 1941.

Heil Hitler!
Emil Murr,
Gauleiter für die Presse.



Walter Köhler
Badischer Ministerpräsident

Walter Köhler beglückwünscht das „HKB“

Dem „Hakenkreuzbanner“
entbiete ich zum 10. Jahrestag seines Erscheinens meine herzlichsten Glückwünsche. Möge der Kampfergeist, der einst diese Zeitung erstehen ließ, immer in ihren Blättern lebendig bleiben.

Heil Hitler!

Walter
Bad. Ministerpräsident.



Gauleiter Robert Wagner
der Gründer des „Hakenkreuzbanner“

Marchsäule einreichten, Fahne der Hoffnung und Fahne des Glaubens.

Es sei mit an diesem Tage ein Erlebnis zu schildern gestattet, das wie kein anderes die Kraft der Zuversicht und des Glaubens auszudeuten vermag: Es war an einem Sommertag des Jahres 1931. Unser „Hakenkreuzbanner“ wurde beschlagnahmt und auf vierzehn Tage verboten. Einer von den wenigen Getreuen, die es gestalteten, kam mit dem Verbotsblatt und der damals größten Mannheimer Zeitung nach Hause und legte beide auf den Tisch. Sein Lebenskamerad erschrak und war tief traurig. Die Augen wurden ihm feucht. Da streichelte er ihm übers Haar und sagte: „Sei tapfer, wir werden einmal die größte Zeitung dieser Stadt, noch größer als diese hier“.

Das war immer unser Glaube und unsere Zuversicht. Mit ihnen ist unsere Zeitung auch in die Jahre des Aufbaues marschiert und hat ihrem Volke und seinem Führer die Treue gehalten.

Und nun stehen wir in einem Krieg, den wir nicht gewollt und nicht erklart haben. Auch dieser Krieg ist zuletzt ein Glaubenskrieg, und unser Herrgott wird uns nur helfen, wenn unser Glaube stärker und unsere Zuversicht größer ist als die unseres Feindes. Ist der Glaube verloren, dann ist auch der Krieg verloren. Was kann der Arm ausrichten, wenn das Herz versagt, was das Schwert, wenn der Wille gelähmt? Nichts! So soll der zehnte Jahrestag unserer Zeitung unter dem Beifall der Erneuerung des Glaubens und dem Stern der Zu-

versicht stehen. Unserer Bezugsgemeinde aber gilt der Dank für die herzliche und getreue Kameradschaft. Sie ist uns Atem und Echo, ist die Kraft, die hinter der Fahne steht, die Deutschland heißt. Wenn wir uns in diesem Glauben täglich von neuem fin-

den und vereinen, dann wird der Ruf: „Ueber Schlachtfelder vorwärts zum Sieg und Frieden!“ bald seine beglückende Erfüllung finden.

Hauptmann Dr. Kattermann,
zur Zeit im Felde.

Mit 10000 Tonnen Munition in die Tiefe

Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock versenkte die „Western Prince“ / Von Kriegsberichterstatter Kurt Schütze

..... (PK), 2. Jan. (SB-Funk).
Ein wilder Sturm herrschte während der ganzen Feindsahrt. Die Brückenwache mußte sich wie die Gebirgsjäger angraben, sonst wäre so mancher außerbords gegangen. Brecher auf Brecher überschütteten das Boot. Sie kamen mit solcher Wucht, daß sogar der Turm an einer Stelle eingeebnet wurde. So mancher Litter des salzigen Wassers mußte wider Willen geschluckt werden. Es waren jene verächtlichen Dezembertürme, zu deren Untermalung der stuchende Mensch nur Worte kennt, hinter die man ein Ausrufezeichen zu setzen pflegt und die hier besser nicht gesagt werden.

Es war schon so, die Draufgängerstimme war bereits leicht abgeragt. Diese Fahrt zum Operationsgebiet war nun einmal trostlos; aber dort sollte es dann geschehen. Und es scheint so, als wäre der Geburtstag des Kommandanten nicht ohne „Schuld“ daran.

Es war der 12. Dezember. Ein steter Nordwest wehte und schob eine hohe Dünung vor sich her. Der Kommandant lag auf seiner Koje und hielt am Tage seines Festes wohlverdienenten Nachmittagschlaf. Aber der Schummer sollte nicht lange dauern. Lauter Gedrüll tönte plötzlich vom Turm herunter. Aus dem wilden Stimmenwirr waren immer wieder die Worte zu hören: „Ein Geburtstagsgeschenk für den Kommandanten!“ Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock ist festlich und auf einen Scherz gefaßt. Aber die Neugierde steigt doch und treibt ihn auf den Turm.

Donnerwetter! Das war wirklich ein Geburtstagsgeschenk! Backbord voraus war ein Mastenwalg von mindestens 16 Schiffen aufgetaucht. Die schmalen und biden Mastspitzen hoben sich von der im Augenblick sehr klaren Rinne wunderbar ab.

Nach kurzem Manövrieren wird der erste bewaffnete Dampfer, ein prächtiger großer Protzer mit vier Masten und circa 10000 WRM, gleich aufs Korn genommen. Auf geringe Entfernung bekommt er einen Kal verpaßt.

Treffer achtern! Der Kommandant läßt sofort die Boote zu Wasser.
Der Geleitzug fliebt in wilder Panik strahlenförmig in alle Winde auseinander. Aber Kapitänleutnant Lehmann läßt sie jetzt nicht mehr los, er festet sich an die Felsen des Wildes.

Der am weitesten zurückliegende Dampfer war eingeholt. Wieder ein anständiger Brocken. Aber der Angriff war hier weitaus schwerer zu fuhren; denn der Mond verbreitete Tageshelle und der Engländer stob sehr unregelmäßig. Aber in dem Augenblick, wo eine Wolke den Mond verbunkelte, war die Chance da. Der Torpedo verläßt das Rohr. Spannungsvolle Sekunden. Die Stoppuhr wird nicht aus den Augen gelassen. Die Detonation... und ihr solat der Turbel der Besatzung. Der Kal hatte prompt und lauter getroffen. Der Engländer stoppte, sackte tiefer und blieb liegen. Aber dieser 7000 Tonner konnte noch einen zweiten Torpedo gebrauchen. Auch der trat auf achtern. Rasch sackte er aber den Achtersleben weg.

Schon nach einer Stunde war der nächste dran. Dem Kommandanten schlug das Herz höher. Es war ein neues, bewaffnetes Motorschiff von 8000 WRM. Im hellen Mondlicht lag der dunkle Schatten da. Bei der geringen Entfernung konnte der Treffpunkt genau bestimmt werden. Achtern wählte sich der Torpedo in den Schiffsbild. Raum waren fünf Minuten verstrichen, da brach das Schiff ab und versank, und nach weiteren elf Minuten verschwand auch der vordere Teil.

Der nächste war ein 4000-Tonner, für den genügte ein Torpedo und nach zehn Minuten ging der Engländer über den Achtersleben auf Tiefe.

Das war eine prachtvolle Meibuna, die Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock in dieser Nacht noch dem Befehlshaber der U-Boote machen konnte! Vier Schiffe mit 30000 WRM, aus einem Geleitzug in einer einzigen Nacht! Wie ein Löwe auf der Jagd hatte er unter diesem Geleitzug gehaust.

Zwei Tage kreuzte das Boot schon wieder durch den Atlantik und die langsam dahinklickenden Stunden waren nur mit dem qualvollen und enttäuschenden Abfluchen der Rinnne ausgefüllt.

Es war kurz nach Mitternacht des zweiten Tages. Der Kommandant besah sich noch einmal auf die Brücke, um die Lage zu prüfen. Da! Meldung vom Backbordausgang: „Schatten in Sicht!“ Man brauchte nicht lange zu suchen, denn der Schatten kam schnell auf. Ein Riesenvot mit vier Masten und hohen Deckaufbauten. Doch der Purche war außerordentlich vorsichtig, lief bei hoher Fahrt häusig und unregelmäßig Richtungsur. Es war die 10900 WRM große „Western Prince“, die 10000 Tonnen Munition und Bombenflugzeuge für England

gefallen hatte. Es befand sich an Bord unter anderem auch der kanadische Munitionsminister. Das erfuhren Kommandant und Besatzung allerdings erst später.

Es war verdammt schwierig, zum Schuß zu kommen. In mehrstündiger Höchstfahrt versuchte es der Kommandant immer wieder. Endlich! Am frühen Morgen lief die „Western Prince“ günstig vor den Bug. Sie kam herrlich ran — eine leichte Erschütterung — und der erste Torpedo hatte das Rohr verlassen.

Eine gewaltige Detonation! Darauf ein heller Feuerstein! Der Kal hatte unter einer Ladelule getroffen. Das Vorderdeck der „Western Prince“ sackte sofort weg und schaute nur noch mit der Back, aus dem Wasser heraus. Das Schiff blieb gestoppt liegen; sofort wurden Rettungsboote zu Wasser gebracht. Sie taten drüber auch ausfällig elia. Das war aber schließlich kein Wunder und verständlich, angesichts der hochempfindlichen Fracht.

Die Dämmerng kam langsam auf und die „Western Prince“ wollte immer noch abtauchen. Ein zweiter Kal mußte geopfert werden. Dazu hatte man drüber wild SOS geschickt. Es wurde höchste Zeit, daß man hier verschwand. Der Treffer lag diesmal etwas mehr mittschiffs. Die folgende Detonation war noch gewaltiger als die erste. Ihr folgten mehrere ungeheure Teildetonationen. Grün, rote, ja in allen Farben leuchtende Feuersteine erbeben den grell das Vorschiff und die Brücke. 100 Meter hohe weißgelbe Rauchwolken hüllten das Schiff ein und liehen es verschwinden.

Alles rief begeistert: „Der ist weg!“ Und als der Wind den Qualm langsam vertrieb, ragte das Heck gerade noch aus dem Wasser. Und dann schoß die „Western Prince“ senkrecht in die Tiefe. Ausgesprochenes Del, Trümmer, Masten, Spaten, Ballen und Rettungsboote bezeichneten die Stelle, wo eben noch das Schiff geschwommen hatte. Die restliche Munition kreperte irgendwo unter Wasser.

Fünf Schiffe mit einer Besatzung von 40000 WRM auf einer Feindsahrt erlebt zu haben, das ist eine Leistung, die den großen Taten unserer erfolgreichsten U-Bootkommandanten ebenbürtig ist. Man sieht es den lachenden Gesichtern von Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock, einem großen, starken, breitschultrigen Mann, und seiner Besatzung an, daß sie auf diese Leistung stolz sind.

Glückwunschaustausch des Reichs- außenministers

Berlin, 2. Januar. (SB-Funk.)

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat anlässlich des Jahreswechsels telegraphisch Grüße und Glückwünsche an den Duce, an den japanischen Ministerpräsidenten Koki Nonaka, an den italienischen Außenminister Graf Ciano und den japanischen Außenminister Matsuoka gerichtet. Ferner hat der Reichsaußenminister Glückwünsche des römischen Staatsführers, General Antonescu, des slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tula und des ungarischen Außenministers Graf Csiaty dergestalt erwidert.

Telegrammwechsel Hitler-Mussolini

Austausch von Neujahrsglückwünschen zwischen dem Führer und Staatsoberhäuptern

Berlin, 2. Jan. (SB-Funk)

Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs des Auslandes ein telegraphischer Austausch von Neujahrsglückwünschen stattgefunden. Zwischen dem Führer und dem König von Italien und Albanien, Kaiser von Kethiopien, wurden herzliche Glückwunschtelegramme gewechselt.

An den Duce Stalens hat der Führer nachstehendes Telegramm gesandt:

„Weim Eintritt in das neue Jahr bedeute ich Ihnen, Duce, in herzlichster Verbundenheit. Das kommende Jahr wird das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien in unerschütterlichem Glauben und eiserner Entschlossenheit bis zur endgültigen Niederringung des Feindes kämpfen sehen. In diesem Sinne grüße ich Sie, Duce, Adolf Hitler!“
Mussolini antwortete mit folgendem Telegramm:

„Ich danke Ihnen für die Grüße und Wünsche, die Sie mir gesandt haben und die ich mit gleicher Herzlichkeit erwidere. Auch im Jahre 1941 werden unsere Revolutionen und unsere Völker nach wie vor in bewährter brüderlicher Kameradschaft gemeinsam bis zum Sieg marschieren und kämpfen. Mussolini!“

Infolge des Krieges wurde auch in diesem Jahr von dem großen Neujahrsempfang des gesamten diplomatischen Korps ebenso wie von sonstigen feierlichen Neujahrsempfängen abgesehen. Durch Eintragung in das in der Präsidialkanzlei des Führers ausliegenden Verzeichnis wurden die in Berlin anwesenden Völkervertreter, Gesandten und Geschäftsträger, als erster der Königlich Italienische Völkervertreter, Offizier, mit seinem Stabe, dem Führer die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäuptern, Regierungen und Völker zum Ausdruck.

Im



Schwer achling

Das Oberfo...
kann!

Das Kriegs...
Engländer au...
und Belgien...
Frankreich na...
rungen, das e...
bern geschlage...
rüstung berau...

Da die engl...
einzigartigen...
zunächst abzul...
hat sie jede W...
Endes mußte...
gen, daß der...
enge Nordsee...
erweitert hat...
schen Grenze...
liche Schläge...

Das Oberfo...
zusammenstie...
Volke die Ka...
Wasserkraften...

Seit Eintritt...
begannen die...
gegen England...

Während D...
süßliche Atlant...
besiegen, die...
not-Linie sau...
Beute schießen...
Luftwaaffe, um...
zunehmen. D...
Inzwischen im...

Die Kriege...
die schwierige...
menen feindlic...
bis zur Vista...
vorbanden, u...
ansagen wieder...
porachunden...
bilgungszustan...
Rampsoatterter...

Nach der ge...
Herung des...
grillen unter...
den Kampf ei...
beit durchgefä...



Der Oberbefehl...
Reichsmarscha...
1930. Rechts

Ein Jahre stolzester Erfolge

In sechs Monaten 3,9 Millionen BRT versenkt / 2000 Angriffe auf England



Deutsche Vorpostenboote im Kampf mit englischen Minen
Schwer schlingert und stampt das Boot bei dem hohen Seegang.
PK-Lucas-Weltbild (M)

DNB Berlin, 2. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das Kriegsjahr 1940 war ein Jahr deutscher Siege. In knapp drei Monaten wurden die Engländer aus Norwegen vertrieben, Holland und Belgien zur Kapitulation gezwungen, Frankreich nach hartem Kampf zu Boden gedrungen, das englische Expeditionsheer in Flandern geschlagen, seiner Bewaffnung und Ausrüstung beraubt und auf die Schiffe gejagt.

Da die englische Propaganda versuchte, diese einzigartigen Erfolge der Deutschen Wehrmacht zunächst abzuleugnen und dann zu verkleinern, hat sie jede Glaubwürdigkeit verloren. Letzten Endes mürkte sie sich aber doch der Tatsache beugen, daß Deutschland die lebensbedrohliche enge Nordsee geprengt und sie auf einen Raum erweitert hat, der vom Nordkap bis zur spanischen Grenze reicht und der es ermöglicht, tödliche Schläge gegen England selbst zu führen.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat in zusammenfassenden Berichten dem deutschen Volk die Kampfereignisse zum Abschluß des Waffenstillstandes mit Frankreich dargelegt.

Seit Eintritt der Waffenruhe mit Frankreich begannen die Vorbereitungen für den Kampf gegen England.

Während Divisionen des Heeres die französische Atlantikküste bis zur spanischen Grenze besetzten, die restlichen Stützpunkte der Maginot-Linie säuberten und die unübersehbare Weite schichteten, rüsteten sich Kriegsmarine und Luftwaffe, um den Kampf gegen England aufzunehmen. Die italienische Wehrmacht stellte inzwischen immer stärkere britische Kräfte.

Die Kriegsmarine löste in kurzer Zeit die schwierige Aufgabe, alle in Besitz genommenen feindlichen Küstengebiete vom Nordmeer bis zur Vislawa beschleunigt zu sichern, die vorhandenen, teilweise völlig zerstörten Hafenanlagen wieder gebrauchsfähig zu machen, die vorangegangenen Küstenschutzanlagen in Verteidigungszustand zu setzen, wo nötig, neue Kampfbatterien einzubauen.

Nach der gefahrlosen Säuberung und Sicherung des weiterreichenden Küstenvorfeldes griffen unverzüglich leichte Seestreitkräfte in den Kampf ein. Ihre mit besonderer Kühnheit durchgeführten Vorstöße wurden immer

wieder bis weit in das englische Küstenvorfeld hineingetragen.

Besonders erfolgreich war der Einsatz von Seestreitkräften in überseeischen Gewässern. Wo immer der Feind die Tätigkeit der deutschen Handelsflotte zu unterbinden versuchte, lieferten ihm deutsche Kriegsschiffe Seegefechte, aus denen sie selbst erfolgreich und voll einsatzfähig hervorgingen, während der Gegner mit Beschädigungen und Verlusten den Kampfplatz räumen und den nächstgelegenen Hafen aufsuchen mußte. So sah sich die feindliche Seestreitführung ständig vor neue Ueberraschungen gestellt.

Diesen Kampfhandlungen der Kriegsmarine im Verein mit den Angriffen der Luftwaffe fiel eine beträchtliche Anzahl britischer Kriegsschiffe zum Opfer. Durch die Kriegsmarine wurden

- 12 Zerstörer,
- 8 Unterseeboote,
- 9 Hilfskreuzer,
- 3 Kanonenboote,
- 63 kleine Kriegsfahrzeuge,

durch die Luftwaffe insgesamt 32 verschiedene Einheiten der britischen Kriegsmarine versenkt. Die Gesamttonnage dieser versenkten Kriegsschiffe beträgt rund 190 000 Tonnen.

In noch weit höherem Maß bekam die britische Handelschiffahrt die Folgen der unerwarteten breiten und englandnahen Basis zu spüren. Im Zusammenwirken mit Unterseebooten der italienischen Kriegsmarine haben deutsche Unterseeboote ihre Erfolge immer mehr gesteigert. Die wachsenden Versenkungsziffern rühren an den Lebensnerv der britischen Insel. Erstmals konnten auch durch Handelszerstörer in überseeischen Gewässern feindliche Schiffe zu Preien gemacht und in deutsche Häfen eingebracht werden. Gleichzeitig brachten deutsche Kampf- und Sturzkampfflieger durch unermüdbare Angriffe auf britische Geleitzüge und einzeln fahrende Handelsschiffe dem Gegner schwere Verluste bei. Von Island bis zur Nordküste Afrikas überwachte die bewaffnete Luftaufklärung den Atlantischen Ozean und erleichterte auf größte Entfernung hin durch ihren Meldedienst den deutschen Unterseebooten ihre schwere Arbeit.

Seit dem 25. Juni bis zum Jahresluß verlor England an eigenem oder ruhbarem Han-

delsschiffraum: Durch Kampfhandlungen der deutschen Kriegsmarine 3 200 000 BRT. Durch Kampfhandlungen der deutschen Luftwaffe über 700 000 BRT. Insgesamt über 3 900 000 Bruttoregistertonnen.

Dabei sind die Ergebnisse des Mineneinsatzes, der sich bis in die fernsten Meere erstreckte, bisher nur zu einem kleinen Teil erfasst. Ein weiterer Ausfall entstand für den Feind durch die Beschädigung von wenigstens 261 Handelsschiffen mit über 2 000 000 BRT. Diese Erfolge wurden mit nur geringen Verlusten der Kriegsmarine errungen.

Sie betragen seit dem 25. Juni 3 Torpedoboote, 5 Minensuchboote, 8 Unterseeboote und 12 kleinere Kriegsfahrzeuge.

Ein Teil der in Verlust geratenen Schiffe konnte gehoben und wieder in Dienst gestellt werden. Im übrigen sind die Verluste im Rahmen des Aufrüstungsprogramms der Kriegsmarine, das einschließlich der schwersten Schlachtschiffe reibungslos fortgeführt wurde, nicht nur ausgeglichen, die Kriegsmarine konnte vielmehr insgesamt in ihrer Schlagkraft erheblich verstärkt werden.

Mit Ausbletung aller zur Verfügung stehenden Mittel vollzog die deutsche Luftwaffe nach Beendigung des Feldzuges in Frankreich in wenigen Wochen den Aufmarsch zum konzentrischen Angriff auf die britischen Inseln.

Zeit Mal hat die britische Luftwaffe in nächtlichen Einsätzen deutsches Reichsgebiet angegriffen und dabei fast ausschließlich nichtmilitärische Ziele getroffen. Am 8. August begann die deutsche Vergeltung für eine Form des Luftkrieges, die Deutschland weder gewollt noch begonnen hat, obwohl alle Vorteile auf deutscher Seite lagen. Seitdem haben deutsche Kampffliegerverbände in über 130 Großangriffen jeweils zwischen 100 000 und 700 000 Kilogramm Bomben abgeworfen.

Obwohl schon eine Reihe von feindlichen An-

griffen gegen Berlin vorausgegangen war, wurde der erste Vergeltungsschlag gegen die britische Hauptstadt erst am 6. September geführt. Seitdem hat London erlebt, was den deutschen Städten zugehört war. Über 450 Luftalarme und über 100 deutsche Angriffe, darunter einige von gewaltigstem Ausmaß, haben das normale Leben dieser Stadt zerstört,

das Feuer nur gelegentlich und ohne jede Wirkung. In der Heimat und im besetzten Gebiet wehrten Raad- und Flakverbände die Angriffe des Gegners, der fast nur bei Dunkelheit, bei günstiger Wetterlage und mit kleinen Einheiten einfiel, ab; während von der deutschen Luftwaffe seit dem 8. August über 43 000 000 Rilo Brennbomben und über 1 600 000 Rilo Brandbomben auf kriegswichtige Ziele in mehr als 2000 Angriffsunternehmungen auf die britischen Inseln abgeworfen wurden, betrug die vom Feind abgeworfene Bombenlast nur rund ein Fünftel der Bombenlast dieser Mengen, die Wehrmacht der feindlichen Bomben fiel auf Wohnbezirke, darunter auf 30 Krankenhäuser und Lazarette, sowie auf 40 Kirchen und Friedhöfe. Der angerichtete militärische und wirtschaftliche Schaden ist dagegen geringfügig.

Die deutsche Kriegswirtschaft ist durch ihn in ihrer Gesamtheit überhaupt nicht beeinträchtigt. Dank der vorbildlichen Haltung der Zivilbevölkerung und aller Organisationen des Luftschutzes scheiterten alle Versuche des Feindes, der Heimat größeren Schaden an Gut und Blut zuzufügen.

Im Gegensatz zur strengen englischen Zensur erzielten neutrale Pressevertreter in Deutschland Gelegenheit, sich von der Wirkung der feindlichen Angriffe in den nach den amtlichen englischen Berichten besonders schwer getroffenen deutschen Städten zu überzeugen. Von Woche zu Woche wurden in englischen Berichten schwere Angriffe auf deutsche Städte gemeldet, auf die keine Bombe gefallen ist — ja die nicht einmal überflogen worden waren.

Der Kampf gegen England nimmt seinen Fortgang, seine bisherige Wirkung ist weit größer als von außen erkennbar. Das Jahr 1941 wird den Beweis dafür erbringen. Siegesgewiß, stärker und besser gerüstet denn je blickt sie vorwärts auf das kommende Jahr.



Stoßtrupp arbeitet sich vor
PK-Estorf-Weltbild (M)

griffen gegen Berlin vorausgegangen war, wurde der erste Vergeltungsschlag gegen die britische Hauptstadt erst am 6. September geführt. Seitdem hat London erlebt, was den deutschen Städten zugehört war. Über 450 Luftalarme und über 100 deutsche Angriffe, darunter einige von gewaltigstem Ausmaß, haben das normale Leben dieser Stadt zerstört,

das Feuer nur gelegentlich und ohne jede Wirkung.

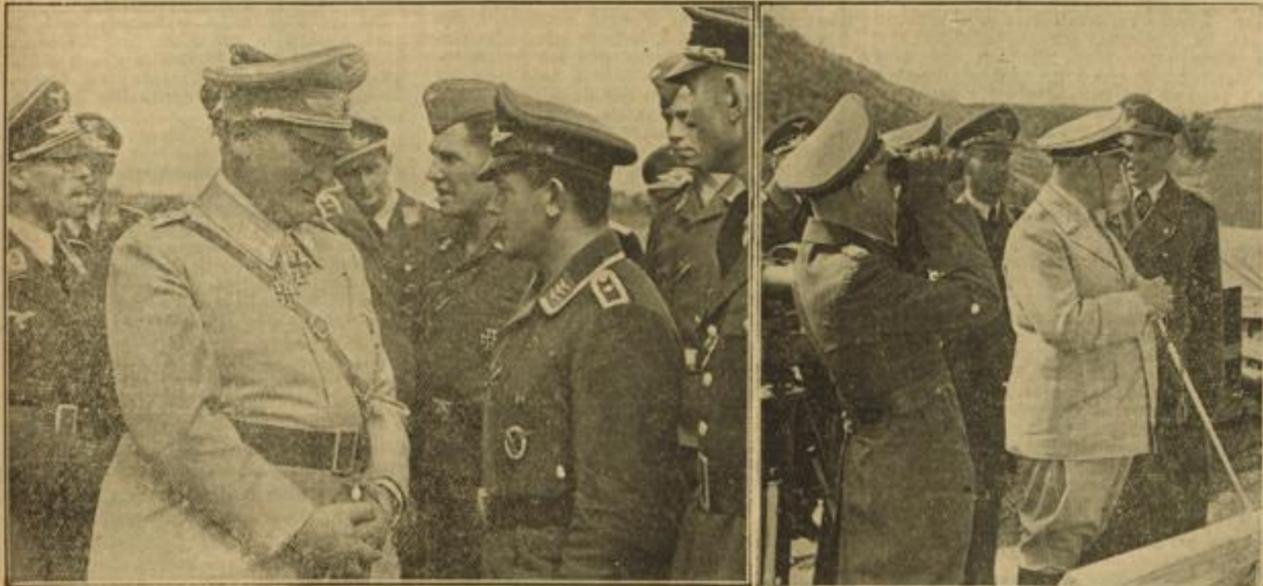
In der Heimat und im besetzten Gebiet wehrten Raad- und Flakverbände die Angriffe des Gegners, der fast nur bei Dunkelheit, bei günstiger Wetterlage und mit kleinen Einheiten einfiel, ab; während von der deutschen Luftwaffe seit dem 8. August über 43 000 000 Rilo Brennbomben und über 1 600 000 Rilo Brandbomben auf kriegswichtige Ziele in mehr als 2000 Angriffsunternehmungen auf die britischen Inseln abgeworfen wurden, betrug die vom Feind abgeworfene Bombenlast nur rund ein Fünftel der Bombenlast dieser Mengen, die Wehrmacht der feindlichen Bomben fiel auf Wohnbezirke, darunter auf 30 Krankenhäuser und Lazarette, sowie auf 40 Kirchen und Friedhöfe. Der angerichtete militärische und wirtschaftliche Schaden ist dagegen geringfügig.

Die deutsche Kriegswirtschaft ist durch ihn in ihrer Gesamtheit überhaupt nicht beeinträchtigt. Dank der vorbildlichen Haltung der Zivilbevölkerung und aller Organisationen des Luftschutzes scheiterten alle Versuche des Feindes, der Heimat größeren Schaden an Gut und Blut zuzufügen.

Im Gegensatz zur strengen englischen Zensur erzielten neutrale Pressevertreter in Deutschland Gelegenheit, sich von der Wirkung der feindlichen Angriffe in den nach den amtlichen englischen Berichten besonders schwer getroffenen deutschen Städten zu überzeugen. Von Woche zu Woche wurden in englischen Berichten schwere Angriffe auf deutsche Städte gemeldet, auf die keine Bombe gefallen ist — ja die nicht einmal überflogen worden waren.

Der Kampf gegen England nimmt seinen Fortgang, seine bisherige Wirkung ist weit größer als von außen erkennbar. Das Jahr 1941 wird den Beweis dafür erbringen.

Siegesgewiß, stärker und besser gerüstet denn je blickt sie vorwärts auf das kommende Jahr.



1940: Der Reichsmarschall leitet den Einsatz unserer Luftwaffe gegen England

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, hat persönlich die Leitung des Großansatzes der Luftwaffe gegen England. Auf dem Bild links nimmt der Reichsmarschall den Bericht einer vom Feindflug zurückgekehrten Besatzung entgegen, rechts sieht man den Reichsmarschall auf einem Gefechtsstand an der Kanalküste. Rechts neben ihm Generalfeldmarschall Kesselring.

„Der Ausgang des Krieges bestimmt das Schicksal Japans“

Botschafter Schiratori zur Weltlage / Japans Aufgabe / Das Ziel muß erreicht werden

DNB Tokio, 2. Januar.

Der frühere Botschafter in Rom, Schiratori, zeigt in der Neujahrsausgabe von „Tokio Kishi Shimbum“ die Aufgaben Japans angesichts der Weltlage auf.

Von der Feststellung des Führers bei Kriegsbeginn ausgehend, daß über das Schicksal Deutschlands für die nächsten tausend Jahre entschieden werde, erklärte Schiratori: „Der Krieg zwischen Deutschland und England ist ein Krieg zwischen Japan und England, denn der Ausgang des Krieges bestimmt das Schicksal Japans“.

Der Ausganga des Krieges sei bereits klar. Japan müsse aber Deutschland Hilfe leisten, wie Amerika England. Der wahre Geaner im Chinakonflikt sei England und Amerika, nicht Tschangking, was auch für den neuen ostasiatischen Wirtschaftskreislauf zutrefte, den England und Amerika aus kapitalistischen Interessen nicht anerkennen wollten. Deshalb müsse Japan mit Hilfe seiner Flotte die südliche Ausdehnung sicherstellen; denn Hilfsquellen zu haben sei notwendig. Schiratori schloß seine Erklärungen mit den Worten: „Hinter der Diplomatie muß immer etwas Starkes stehen.“

In einer Botschaft zur Begrüßung des 2001. Jahres seit der Gründung des japanischen Reiches erklärte Kriegsminister Generalleutnant Tojo: „Obwohl die chinesische Angelegenheit nun dreieinhalb Jahre lang geht, halten die alten Offiziere und Mannschaften an der Front eine hohe Moral aufrecht, und die Männer hinter den Kanonen arbeiten mit ihnen unter größten Anstrengungen zusammen, um den Feldzug zu einem erfolgreichen Ende zu bringen. Im letzten Jahre wurde der Dreimächtepakt abgeschlossen, um der gespannten internationalen Situation zu begegnen, und es wurde auch der Abschluß eines Grundabkommens zwischen Japan und China herbeigeführt. Das bedeutete neue Schritte beim Vormarsch Japans, in Ostasien eine neue Ordnung zu schaffen. Die kaiserliche Armee ist entschlossen, den chinesischen Feldzug zu einem erfolgreichen Ende zu bringen. Sie wird die Erwartungen des Thrones wie des Volkes erfüllen. Die Armee verlangt die Unterstützung der ganzen Bevölkerung bei der Erfüllung ihrer Pflicht. Ich hoffe, daß alle mit der Armee zusammenarbeiten werden mit der gleichen Ausdauer und dem gleichen Mut, als ob sie Soldaten an der Front wären. Es muß ebenso die gleiche wie die materielle Ausrüstung geschmiedet werden.“

Neuordnung im Fernen Osten

Hauptziel der Außenpolitik Japans

DNB Stockholm, 2. Januar.

„Social-Demokraten“ veröffentlicht am Donnerstag ein Interview von Dr. Alvar Andersson mit dem japanischen Informationschef Dr. Itch. Auf die Frage Dr. Anderssons: „Welches ist die japanische Außenpolitik von heute?“ erwiderte Dr. Itch: „In erster Linie möchten wir Ostasien auf Grund einer sogenannten internationalen Gerechtigkeit ausbauen. Das bedeutet, daß unser Volk beabsichtigt, ein Ostasien zu schaffen, das die Zusammenarbeit mit seinen Ländern verbessern kann und das jedenfalls seinen bestimmten Platz in einer internationalen Organisation dieses Weltteils erhält mit der Aufgabe, eine feste Grundlage für das Bestehen der Nationen zu erringen. Dann versuchen wir dadurch, daß wir den Fernen Osten auf diese obengenannte Art

organisiert haben, zu einer besseren Ordnung in der ganzen Welt beizutragen. Die Neuordnung im Fernen Osten ist mit anderen Worten unser Hauptziel für unsere Außenpolitik und die Neuordnung der ganzen Welt unser zweites Ziel. Mit Neuordnungen meinen wir eine bessere Organisation der Weltverhältnisse, so daß jedes Volk seinen berechtigten Platz an der Sonne erhält.“

Japans Weg

1. d. Berlin, 2. Januar.

Das Echo, das der Aufruf des Führers und der führenden Männer des Reiches in Japans Öffentlichkeit und Presse gefunden hat, zutage zu einem Zeitpunkt, da alle Völker mit dem Rückblick auf ein vergangenes Jahr die Entwicklungslinie der Gegenwart und ihren Weg in die Zukunft zu erkennen versuchen, die Festigkeit des weltpolitischen Blocks, der am 27. September des vergangenen Jahres in Ber-

Die Lösung heißt Ehre

Eine Jahresrückbetrachtung des slowakischen Ministerpräsidenten

Der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka veröffentlicht in der Neujahrsnummer des „Gardika“ einen Zeitaufsatz unter der Überschrift: „In das neue Jahr der slowakischen Revolution“, in dem er daran erinnert, daß am 30. Juli 1940 die Parole des slowakischen Nationalismus verkündet wurde, um dann grundsätzlich zum neuen Jahr folgendes zu sagen:

Der Nationalsozialismus ist eine grandiose Idee, die Gerechtigkeit für alle Menschen und Völker bedeutet. Er ist stets auf das ganze bedacht, er denkt stets an das ganze Volk. Seine Feinde hingegen denken stets nur an sich. Die Zeiten der parlamentarischen Demokratie, des freimaurerischen Liberalismus und der Plutokratie sind vorbei. Sie werden niemals wiederkehren. Die slowakische Revolution erfordert radikale Veränderungen in den Methoden und Verfahren, denn der Nationalsozialismus bedeutet das Zusammenleben der Menschen eines Volkes nach völlig neuen Gesichtspunkten. Für die soziale und kulturelle Hebung der Mitbürger muß gesorgt werden. Es gilt nicht mehr sich selbst, den Bruder oder den Schwager zu bereichern, sondern einem jeden ein Leben zu sichern, wie er dies seiner Leistung nach verdient. Die Lösung heißt nicht Macht, sondern Pflicht, nicht Ruhm, sondern Ehre. Eine solche Revolution der Ideen erfordert auch revolutionäre Gesetze und revolutionäre Methoden, die nur dann verwirklicht werden können, wenn an den führenden Stellen Männer eines revolutionären Geistes und revolutionärer Entschlossenheit stehen. Dr. Tuka schließt seine Betrachtungen mit dem Aufruf, die slowakische Revolution im kommenden Jahr zu vollenden.

Im Sinne der Ausführungen des Ministerpräsidenten richtete Innenminister Mach anlässlich des Jahreswechsels an die Gardisten als ihr Oberbefehlshaber einen Tagesbefehl.

Nationalsozialistische Lehrerschaft

Bukarest, 2. Jan. (H.B.-Kunf.)

In Temesburg wurde im Rahmen einer Rundgebung die nationalsozialistische Lehrerschaft der deutschen Volksgruppe in Rumänien gerundet. Der Leiter des Schulamtes der Volksgruppe, Hochl, erklärte, daß die Volksgruppe, nachdem sie kürzlich vom rumänischen Staat als Rechtspersonlichkeit anerkannt wurde, nunmehr auch ihr Hoheitsrecht über die deutsche Schule ausübe. Anstelle der bisherigen staatlichen und kirchlichen werden in Bälde deutsche Schulen treten, die Eigentum der Volksgruppe sind und von dieser erhalten und geleitet werden.

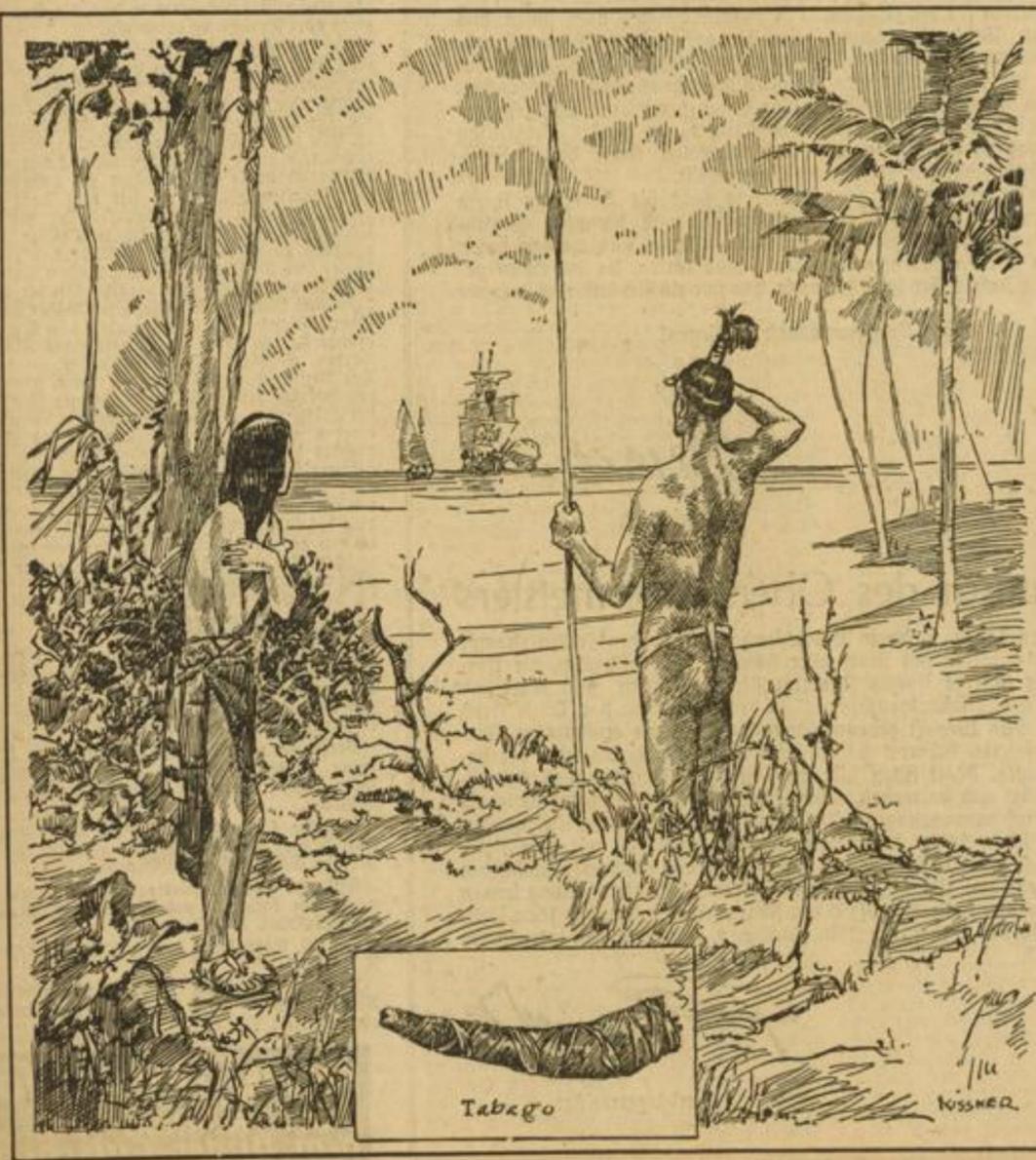
In seine staatsrechtliche Realisierung fand. Außenminister Matsuo hat es als den wahren Geist dieses Paktes bezeichnet, daß man sich nicht mit der Zerstörung der alten Grundlauge begnüge, sondern auf dem Fundament von Gerechtigkeit und Vernunft eine neue staatliche Ordnung erstreben müsse. An diese Aufgabe werden, das ist das gemeinsame Moment aller Rundgebungen, die in diesen Tagen aus Japan, Italien und Deutschland gekommen sind, die jungen Völker die ganze Kraft ihres dynamischen Willens setzen. Daraus ergibt sich die gemeinsame Front gegen die Mächte des alten, die gerade in den letzten Tagen des Jahres 1940 in Wort und Tat haben erkennen lassen, daß sie nicht gewillt sind, Verständnis für die Notwendigkeiten der Habentische aufzubringen. Der Befehl des Präsidenten Roosevelt an die amerikanische Flotte, in diesem Jahr zum erstenmal seit zwei Jahrzehnten die großen Manöver ausfallen zu lassen und die Flotte in den pazifischen Gewässern zu belassen, deutet ebenfalls in diese Richtung. Auch der Chinakonflikt, der bereits dreieinhalb Jahre dauert, zeigt deutlicher als je die Profile britischer und amerikanischer Politik hinter den Entscheidungen der chinesischen Politik. „Der Krieg zwischen Deutschland und England ist auch ein Krieg zwischen Japan und England“, schrieb der einstige Botschafter Tokio in Rom. Somit zeigt die im Dreimächtepakt geeinte Koalition der jungen Völker ihre weltumspannende Kraft. Und was ihre Entschlossenheit, an die Erfüllung ihrer Mission das Allerbeste zu setzen, anheißt, so gilt hier das Wort der „Nitschi Nitschi Shimbum“: „Man sagt, diejenigen, die hundert Meilen reiten, betrachten 90 Meilen als den halben Weg und diejenigen, die eine harte Arbeit leisten, müssen darauf gefaßt sein, Hindernisse auf dem Weg zu finden. Es gibt keinen halben Weg für Japan, Deutschland und Italien. Das Ziel muß erreicht werden.“

Rumänien mit der Achse

Madrid, 2. Jan. (H.B.-Kunf.)

Das Falange-Organ „Arriba“ veröffentlicht am Donnerstag ein Interview, das der Führer der rumänischen Legionäre, Horia Sima, einem Vertreter der spanischen amtlichen Presseagentur EFE gewährte.

Die Erklärungen Horia Simas beziehen sich in erster Linie auf die Organisation und das Programm der rumänischen Legionäre. Zur Außenpolitik sagt Horia Sima, er sage nichts Neues, wenn er betone, daß Rumänien mit der Achse geht. Nur die Achse sei in der Lage, die Neuordnung, die unserem Kontinent Frieden, Eintracht und Moral bringen werde, zu schaffen. Nur der Sieg der Achsenmächte könne den rechtmäßigen Europäern, den Ariern, zum Sieg verhelfen gegen all die Juden und Freimaurer, die ständig Zwietracht auf diesem Kontinent gesät hätten.



1 5 0 0

Aus der Geschichte des Tabaks

Von der „Rauchrolle“ des Indianers zu der heute äusserst verfeinerten Art, den Tabak zu geniessen, führt ein weiter Weg. Am Ende dieser Entwicklung steht als jüngstes Beispiel niemals rastenden Fortschritts eine Zigarette mit unsichtbarem Mundstück: GÜLDENRING mit **UMMUNDSTÜCK**

Haus Pennerburg

GÜLDENRING heisst die Zigarette, bei der erstmalig das Mundstück, ohne wesensfremde Zutaten, aus dem Zigarettenpapier selbst entwickelt wurde. Da es unsichtbar ist, könnte man güldenring auf den ersten Blick für eine mundstücklose Zigarette halten. Sie ist aber mehr als das; denn ihr neuartiges **UMMUNDSTÜCK** schützt die Lippen vor Verletzungen und zugleich den Tabak vor nachteiliger Durchfeuchtung.

Im ersten Jahresmonat

Der erste Monat des Jahres wurde von den alten Römern dem Gott Janus zu Ehren „Januaris“ genannt und im frühen Mittelalter wurden davon die Bezeichnungen „Jänner“ oder „Jennar“ abgeleitet. Alter Erfahrung nach ist der Januar der eigentliche Wintermonat, wie dies auch mehrfach die deutschen Namen andeuten, die man ihm im Laufe der Zeit gegeben hat, so Frostmonat, Hartmond oder Hartung. Wenn es mit rechten Dingen zugeht, soll um diese Zeit tiefer Schnee die Felder decken und Frost herrschen. Der Bauer weiß im Januar gerne seine Ähren in die schwebende Schneedecke eingehüllt. Von einem milden Januar will der Landmann nichts wissen. „Januar warm das Gott erbarm“ ist ein alter bekannter Bauernspruch. Andere volkstümliche Wetterwörter besagen: „Ist der Januar heiß und weich, wird der Sommer sicher heiß“. — „Wenn im Januar viel Nebel hegen, wird sich ein schönes Frühjahr zeigen“. — „Im Januar viel Regen, ist dem Land kein Segen“. — „Ein Jahr das fängt mit Regen an, bringt nicht viel Gutes auf die Bahn“.

Ein Geschenk von besonderem Wert bringt uns der erste Monat des Jahres mit dem wieder anwachsenden Tag, mit dem Sieg des Lichtes über die Finsternis. „Es geht aufwärts!“ sagt der Volksmund. Die Tage werden schon merklich länger, und am Ende des Monats haben wir bereits über eine Stunde an Tageslicht gewonnen. Allmählich bringt auch die Kraft der Sonne wieder durch und neue Hoffnung und Lebensfreude zieht in des Menschen Herz ein.

Ein „eisernes“ Hochzeitspaar

Ein seltenes Familiensitz im Mannheimer Altersheim

Wann kommt das schon einmal vor, daß ein Ehepaar „Eiserne Hochzeit“ feiern kann? Ein solch seltenes Fest, das vielleicht alle fünfzig oder gar nur alle hundert Jahre einmal an einem Ort gefeiert wurde, ist dieser Tage im Altersheim draußen auf dem Lindenhof begangen worden. Johann Schnappenberg und seine Ehefrau geb. Müller, sind das Jubelpaar, das es noch erleben durfte, dieses seltene Fest miteinander im Kreis ihrer Kinder und Kindeskinde zu begehen. Seit elf Jahren wohnen sie bereits im Altersheim, wo sie ihre kleine gemeinsame Wohnung haben.

Sie haben in Mannheim geheiratet. Frau Schnappenberg ist ja eine Mannheimerin, während ihr Mann aus Höchst a. M. kommt, aber seit damals schon in Mannheim wohnhaft ist, wo er bei Popp u. Reuther als Werkmeister tätig war, bevor er sich zur Ruhe setzte. Für diese Firma ist heute gar einer seiner Söhne in Mailand als Betriebsleiter tätig, das ist der jüngste. Ein anderer ist hier in Mannheim und der älteste in Leipzig als Ingenieur auf seinem Posten. Das Technische hat also auch auf die „Ruben“ abgearbeitet, die „Ruben“, die heute längst gereifte Männer sind. Auch eine Tochter ist noch da und ein Enkelkinder. Fünf Urenkel stellen sich vor. Ueber Weihnachten trafen sich die Kinder bei den beiden hochbetagten Menschenkindern, über deren Mäßigkeit man erstaunt sein darf.

Der „eiserner“ Hochzeiter ist der zweitälteste Anlaß des Altersheims, die Ehefrau ist sechs Jahre jünger. Es sind zurlebene Menschen, denen das Schicksal beschieden ist, ihre alten Tage in gemeinsamem Glück miteinander verbringen zu dürfen.

Kleine Stadtchronik

Das Monatsfest „Soldaten zwischen Rhein und Mosel“ unserer Truppen bringt recht bemerkenswerte, allgemein interessierende Aufsätze und Erzählungen. Eine ausführliche Schilderung über die Geschichte der Gulafschanone dürfte vor allem für die Schuljugend lesenswert sein. „Luxemburgs Weg ins Reich“ gibt eine gute Zusammenfassung über die hundertjährigen Vorkämpfer dieses Aergers. Unter anderem enthält das Fest einen Aufsatz über „Malerei und Plastik in unseren Heeresbauten“, der Beachtung verdient.

Die Hydranten auf den Gewöben müssen unter allen Umständen freigehalten werden, damit sie jederzeit unersetzlich benutzbar sind.

Russische Musik im fünften Akademiefest. Die Vortragsreihe des fünften Akademiefests (6. und 7. Januar 1941) ist der russischen Musik gewidmet. Drei charakteristische Vertreter kommen mit excellenten Werken zu Gehör. Staatskapellmeister Karl Elmendorff bringt mit dem Nationaltheaterorchester die herausragende Schöne Sinfonie Nr. 3 von Alexander Skriabin zur Darstellung. „Le diva poème“ genannt, Gulla Buschke, die hervorragende Geigerin, spielt den aufschreienden Solopart des einzigen Violinfestlers von Peter Tschaikowsky. Die russischen „Polowez Tänze“ aus Alexander Borodins nachgelassener Oper „Fürst Igor“ bilden den belebenden Schluß der anregenden Vortragsreihe.



VELVETA ist mehr als Käse, ist eine hochfeine Allgäuer Käsezubereitung, enthält zusätzlich Milchzucker, Albumine, Vitamine!

Vom roten Balkenkreuz im weißen Feld

An Stationen stolzer Geschichte erinnern die Wappen zur Gaustraßenjammung am 4. und 5. Januar

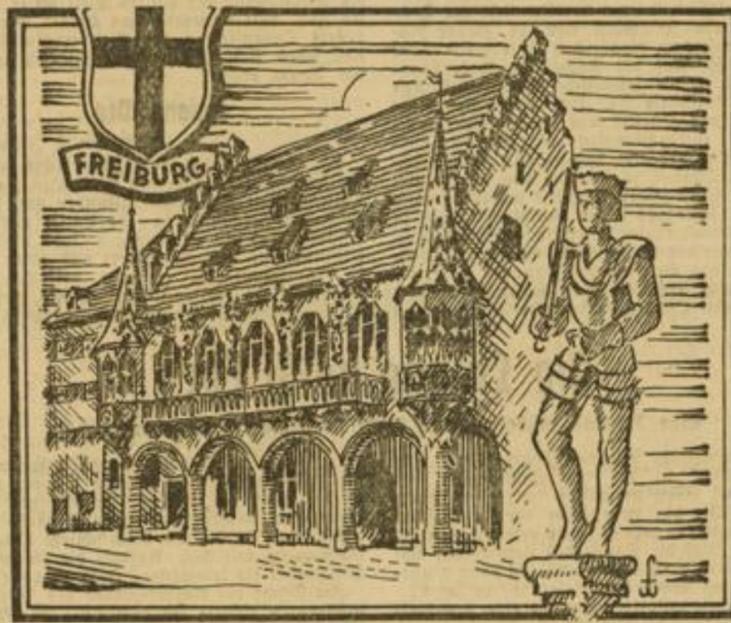
Im Kampf um das Reich stehen 1386 die Fähnlein der Freiburger mit dem habsburgischen Herzog neben seinem Ritterheer bei Zempach gegen die reichstreu gewordene Eid-

genossenschaft. Erstmals flattert vor ihren Banner das rote Balkenkreuz im weißen Feld. Eben erst hat ihr Bürgerföhrer das Münster zu Freiburg vollendet, als kraftvolle Gefinnung

gotischer Schöpferkraft. Um 1457 schaffen die Freiburger ihre berühmte Unberührbarkeit, die neben Straßburg Basel und Heidelberg zur Münzberlin deutscher Wissenschaft am Oberrhein wird. Um 1498 erlebt die Stadt einen ihrer geschichtlichen Höhepunkte: Maximilian, der letzte deutsche Ritter, hält zu Freiburg einen Reichstag ab.

Im Kampf mit dem Westen wird Freiburg zur bedrohtesten deutschen Stadt. Im Dreißigjährigen Krieg kämpfen Schweden, Franzosen und Kaiserliche um ihren Besitz. Ludwig XIV. vollendet das Maß an Glend. Crequi, einer der Verwüster des Oberrheinlandes, nimmt die Stadt ein. Vauban gestaltet sie, die altdeutsche Stadt am Oberrhein, zu einer Hauptfestung um. Brutal sind seine Eingriffe in das Stadtbild. 1697 ziehen die Franzosen wieder ab, aber 1713 stehen sie schon wieder vor ihren Schanzen. Nord und Brand füllt die engen Gassen. 1744 folgte eine weitere Belagerung. 1796 kämpften Freiburger Jäger mit den Bauernbataillonen des Freistaates und Hochschwarzwaldbes gegen die Soldaten der französischen Revolution bei Wagenstadt. 1814 stehen die verbündeten Truppen im Verband der böhmisches Armee durch die alte Stadt. Die Herrscher von Preußen, Rußland und Oesterreich treffen sich in der Münsterstadt. Eine letzte Erinnerung verbleibt in den Soldatengräbern bei Zempach, als einem Markstein großdeutscher Volkverdung.

Ueber Freiburg weht heute sieghaft das Banner des Dritten Reiches. Der Feind im Westen ist geschlagen. Vergessen ist das Krachen der Granaten, die Einschläge des letzten französischen Luftüberfalls. Von der nahen Schwesterstadt Freisach geht der Wind weit hinaus in deutsches Land. Deutsche am Oberrhein, an all das erinnern die künstlerischen Sammelabzeichen zur Gau-Strassenjammung, 4. und 5. Januar, die mitheissen wollen, das Land nach hüben und drüben aufs neue fest zu schlingeln. Und hierbei will auch das Wappen mit dem roten Balkenkreuz im weißen Feld ein getreuer Helfer sein.



„Hakenkreuzbanner“, und Partei sind eins

Seit zehn Jahren ist das „Hakenkreuzbanner“ das feste Bindeglied zwischen der Partei und der Bevölkerung Mannheims. Schon in der Kampfszeit trug es die Ideen des Führers unbeeinträchtigt und mit der nationalsozialistischen Leidenschaftlichkeit voran und hämmerte sie tief in das Bewußtsein der Bevölkerung unserer Stadt. Wenn die Partei in jenen schweren Kampfsjahren so schnell und fest in Mannheim Fuß fassen und dann immer mehr Boden gewinnen konnte, so ist das nicht zuletzt auch auf den kämpferischen Geist zurückzuführen, mit dem das „Hakenkreuzbanner“ den Nationalsozialismus vorantreibt.

Im Lauf der Jahre ist das Verhältnis zwischen der Partei und ihrem publizistischen Organ immer enger und tiefer geworden. Immer wieder hat das „Hakenkreuzbanner“ während der Aufbaujahre des Großdeutschen Reiches in der Bevölkerung Mannheims die Idee des Führers vertieft und gefestigt, hat die hundertfältigen Maßnahmen des nationalsozialistischen Deutschland propagandistisch durchsetzen helfen, für sie um Verständnis geworben und sich auf allen Lebensgebieten für die Festigung des jungen Reiches nach innen und außen eingesetzt. Welche Bedeutung dann die nationalsozialistische Tageszeitung insbesondere während der Kriegszeit als Bindeglied zwischen Heimat und Front wie als Trägerin unseres gesamten deutschen Existenzkampfes hat, ist in all diesen Monaten des Krieges klar genug geworden. Das „Hakenkreuzbanner“ hat, obgleich zu Beginn des Krieges ein großer Prozentfah seiner Gefolgschaft zu den Waffen eilte, mit doppelter Kraft der Daheimgebliebenen seine Pflicht für Führer und Volk erfüllt.

Wie das „Hakenkreuzbanner“ zur Partei, so steht die Partei zu ihrem „Hakenkreuzbanner“. Beide sind eins, marschieren und kämpfen gemeinsam, leihen sich gegenseitig ihre Kraft und Unterstützung und werden dafür sorgen, daß im zweiten Jahrzehnt auf den Fundamenten, die im ersten gelegt wurden, ein stolzes Gebäude erwachse, das nur ein Ziel und eine Aufgabe kennt:

Dem Führer und damit Großdeutschland zu dienen! Heil unserem Führer!

Sturdu

Kreisleiter.

Glückwunsch des Oberbürgermeisters

In den jetzigen Tagen, in denen Deutschland seinen großen Freiheitskampf führt, erinnern wir uns mit Stolz aller Kämpfer, die mithalfen, die Voraussetzungen für unseres Volkes Wiederaufstieg zu schaffen. Zehn Jahre sind verflossen, seit das „Hakenkreuzbanner“ in den Kampf für das Dritte Reich eingetreten ist. Sein Weg ist gekennzeichnet durch ein nie ermüdendes Wirken im Geiste unseres Führers. Es hat seine Worte in alle Schichten der Bevölkerung getragen, Adolf Hitler hier am Oberrhein Tausende von Kampfgenossen zugeführt und im wahrsten Sinne des Wortes das Hakenkreuz als Banner im Kampf vorangetragen. Wenn wir heute zum zehnjährigen Bestehen unsere Glückwünsche darbringen, dann verbinde ich mit dem Dank der Stadt für das erfolgreiche Wirken am Aufbau der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft den Wunsch, daß den Männern, die unsere Zeitung lenken und leiten, stets das hohe Kampfziel vor Augen stehen möge, das seine Vollendung findet in der Forderung: „Ein glückliches, sieghaftes und tatensfrohes deutsches Volk.“

P. Aminger

Oberbürgermeister.

Berücksichtigung von Heirat und Geburten bei der Lohnsteuer

Neue Bestimmungen des Reichsfinanzministers

Die Gemeindebehörde hatte bisher bei Berücksichtigung oder Ergänzung der Lohnsteuerkarte nicht den Zeitpunkt zu berücksichtigen, von dem ab die Berücksichtigung oder Ergänzung galt. Insbesondere durfte sie keine Eintragungen mit rückwirkender Kraft auf der Lohnsteuerkarte vornehmen. Der Reichsfinanzminister erklärt jetzt hierzu in einem Erlass, daß beabsichtigt sei, die Lohnsteuerdurchführungsbestimmungen auf diesem Gebiete zu ändern. Bei der Berücksichtigung oder der Ergänzung der Lohnsteuerkarte soll nach der Änderung der Zeitpunkt eingetragen werden, von dem ab die Berücksichtigung oder Ergänzung gilt. Es ist arundisziplinär der Zeitpunkt des Ereignisses einzutragen, das die Berücksichtigung oder Ergänzung veranlaßt.

Der Zeitpunkt, der eingetragen wird, darf aber nicht liegen vor dem Beginn des zweiten Kalendermonats vor der Antragstellung und ebenso nicht vor dem Beginn des Kalenderjahres, für das die Lohnsteuerkarte ausgeschrieben ist. Aus der beabsichtigten Änderung wird sich ergeben, daß der Arbeitgeber bei rückwirkenden Eintragungen so viel weniger an Lohnsteuer einzubehalten hat, als er seit dem Tage der Rückwirkung zu viel einbehielt. Der Reichsfinanzminister bittet, schon jetzt nach dieser Regelung zu verfahren, die besonders bei Geburten und bei Eheschließungen für den Steuerpflichtigen eine Besserung darstellt. Bei der Berücksichtigung kommt zum Beispiel der bisher ledige Steuerpflichtige aus Steuergruppe 1 in Steuergruppe 3, und durch die Geburt eines Kindes werden gleichfalls die Steuerbesätze geringer. Der Arbeitgeber darf aber die neuen, geringeren Beiträge erst berücksichtigen, wenn ihm die berücksichtigte oder geänderte Steuerkarte vorgelegt worden ist. Die neue Eintragung des Zeitpunktes der Berücksichtigung oder Änderung gegebenenfalls sogar mit rückwirkender Kraft, sichert dem Gesellschaftsmitglied das Wirksamwerden der niedrigeren Steuerätze vom Augenblick des Abschlusses der Ehe oder der erfolgten Geburt an, ganz gleich, wie lange aus irgendwelchen Gründen sich die Berücksichtigung oder Ergänzung der Steuerkarte hinauszögert.

Wir gratulieren!

Ausgezeichnet wurden mit dem E.A. II Oberkreuzritter Emil Fischer und Oberkreuzritter Adolf Beckmann, Rheinau, Reudorfer Straße 19. Heinrich Beckmann, Rheinau, Reudorfer Straße 19, erhielt das Schulwallfahrtszeichen.

Befördert wurden Feldwebel Helmuth Dordacher, Eichendorffstraße 30, und Feldwebel Hans Eisler, Sandhofen, Karlstraße 139, zum Leutnant.

Goldene Hochzeit feiert heute das Ehepaar Karl Müller und Frau Amalie geborene Sans, Käferal-Süd, Ruchbacher Straße 9.

Silberne Hochzeit feierte Valentin Lealeiter und Frau Katharina geborene Dietrich, Mannheim-Waldhof, Waldstraße 40a.

Den 84. Geburtstag beging Peter Schächner, R 7, 8.

Den 80. Geburtstag beging Frau Katharina Ritschel geborene Rind, Inhaberin des Rutterkreuzes, T 4, 6.

Hauff-Pancola der Rollfilm mit dem Bilder-Gutschein

Es ist fast allen Zeitbürgern... spielte es... im Wirtshaus... um so lieb... über die... ren konnte... beim nicht... wobligen... reien gar... eine Einw... wollte, so... Wirtschaft... nertzahl vie...

Dah der... das Jugend... lers, der... ein Durst... Fiamme, d... in allen G... Niemand l... gegnet, zu... tiert, höflic... alteram vita... vercharret... notwendigen... sich finden... er auch bei... dabei sein... durfte es n... man der H... nicht so u... man zum G... bei der Zi...

Man lie... Trunk, sou... 1671 eine a... den Wirt... macht wuch... und Trinke... gelten zu f... „Tafeln“ u... durfte sie a... Verpfeife... Konjekt un... geben. W... hatte dafür... Tafel, „da... und andere... durfte sie a... allerdings... zer beim d... waren.

Es gab d... Mühsau, ein... von den Z... unter der... angeschlossen... Gesang un... waren den... die selbst e... nicht abgen... Mädchen, d... waren recht... gerüstochter... haus auffun... geben. Ein... mer einen L... in Veleitun... suchen.

Wachsch... Wenn es d... um 9, im... Festzeitun... Wirtze in... oder Trink... feiertagen... Stunde hin... rucklofen u... gebauet we... „ruppig“... Wirtze sollte... wache in 9... sich welaer... solche Wela... einmal über... zwischen de... Gärten gab... wollten.

Der Licht... hundert... mit dem... Man setzte... fort, machte...

Im

Der Reic... Rückblick... gibt, wie sic... vereinigen... härkerem D... schaltes hab... liche Betr... und das Ne... für erholun... gung, betret... reiten, schu... Truppenteil... Front und... für das D... Kriegswinte... des Führer... ten die Fal... fahnen für... konzertspen... ten innerg... Neben der... gern und V... Spende bis... datenkindern... ein Sparta...

Schu...

Rund um den alten Mannheimer Durst

Merkwürdiges aus aller Zeit / Kleine Streiflichter aus der Geschichte unserer Stadt

Es ist falsch, wenn man glaubt, in der „guten alten Zeit“ hätte sich das Leben des braven Bürgers im Hause abgepielt. Allerdings spielte es sich im Hause, zum großen Teil aber im Wirtshaus ab. Je schwerer die Zeit war, um so lieber sah er im Wirtshaus, wo er so gut über die allernächste Not klagen und diskutieren konnte. So gab es im Jahre 1677 in Mannheim nicht weniger als 90 Wirtshäuser — wohlgemerkt Wirtshäuser, die vielen Brauereien gar nicht mitgerechnet. Selbst wenn man eine Einwohnerzahl von 9000 ansetzt, so entfiel auf 100 Einwohner eine Wirtshauswirtschaft. Undenkbar aber ist diese Einwohnerzahl viel zu hoch gegriffen.

Daß der Wein sehr beliebt war, beweist uns das Zeugnis des pfälzischen Landesviszefanzlers, der 1680 schrieb: „Der Wein ist nicht mehr ein Durst- und Löschtrank, sondern auch eine Flamme, damit man sich zum Zeitvertreib und in allen Ehren konsumiert und verbrennet. Niemand kann geboren, getauft, zur Ehe eingetragener, zu Ehren befördert, empfangen, dimittiert, höflich traktiert, endlich gar auch ad alteram vitam fortgewiesen und dem Leibe nach verscharrt werden, es muß der Wein als ein notwendiger Nahrung bei allen solchen actibus sich finden.“ Es versteht sich am Hande, daß er auch bei allen Sitzungen des hohen Rates dabei sein mußte. Auch bei Gerichtssitzungen durfte es nicht ganz trocken hergehen, und wenn man der Herren Richter gedachte, so war man nicht so unmenchlich, dem Teufel einen, den man zum Galgen verdammern wollte, sein Maß bei der Sitzung zu verweigern.

Man liebt aber nicht nur einen guten Trunk, sondern auch die Unterlage. So erschien 1674 eine allgemeine pfälzische Tarordnung, die den Wirten bei strenger Strafe verbindlich gemacht wurde. Da waren die Preise für Essen und Trinken genau geregelt. Bei Mittagsmahlzeiten zu festen Preisen wurden damals drei „Tafeln“ unterschieden. Bei der ersten Tafel durfte die Wirtin für 45 Kreuzer Vorposten, Gemüse, Fleisch, Braten, Käse, Obst, Konfekt und eine halbe Maß guten Rheinweins geben. Wer nur 30 Kreuzer anlegen konnte, hatte dafür fünf Gerichte mit Wein. Die dritte Tafel, „da etwas Diener, gemeine Soldaten und andere spielen“, war „trocken“. Dafür durfte sie auch nur 10 Kreuzer kosten, wobei allerdings zu beachten wäre, daß auch 10 Kreuzer beim damaligen Geldwert kein Pappenstiel waren.

Es gab damals auch vor der Stadt, auf der Mühlau, einige Wirtshäuser, die besonders gern von den Soldaten, die sich hier nicht so sehr unter der Aufsicht ihrer Vorgesetzten fühlten, angesucht wurden. Hier lebte man fröhlich bei Gesang und Tanz, und gerade diese Anwesen waren den frommen Calvinisten in der Stadt, die selbst einem tüchtigen Trunk offensichtlich nicht abgeneigt waren, ein Dorn im Auge. Die Mädchen, die hier mit den Soldaten tanzten, waren recht lockere Vögel. Eine ehrsame Bürgerstochter hätte damals überhaupt kein Wirtshaus besuchen dürfen, sie durfte auch im folgenden Jahrhundert höchstens einmal im Sommer einen der Wirtshausgärten vor der Stadt in Begleitung der Eltern am Nachmittag besuchen.

Nachtschwärmer gab es damals freilich nicht. Wenn es dunkel wurde, im Winter spätestens um 9, im Sommer um 10 Uhr abends war Polizeistunde. Nur ausnahmsweise durften die Wirte in späteren Stunden an Fremde Essen und Trinken abgeben. Sie durften aber an Feiertagen die Wustkanten nicht über diese Stunde hinaus aufspielen lassen, „damit allem ruhigen und ruppigen Wesen hierdurch vorgebaut werden möge“. Daß es oft genug „ruppig“ zuzuging, beweist die Anordnung, die Wirte sollten die Nachtwache oder die Hauptwache in Anspruch nehmen, wenn die Gäste sich weigerten, das Haus zu verlassen. Und solche Weigerungen kamen vor, es ist mehr als einmal überliefert, daß es blutige Schlägereien zwischen der Wache und den allzu durstigen Gästen gab, die sich nicht vertreiben lassen wollten.

Der Lieblingsport der Bürker des 17. Jahrhunderts war das Kegelspiel, das sich schon mit dem Wirtshausbesuch vereinigen ließ. Man setzte das Kegelspiel sogar auf der Straße fort, machte hohe Einsätze und verpielte dabei

oft erhebliche Beträge. Manche konnten den Trank nach Wein und Kegelspiel auch während des sonntäglichen Gottesdienstes nicht zähmen, und die Pfarrer gerieten in heiligen Eifer, wenn ihnen von der Straße oder neben Wirtshäusern her der schwerlich sehr melodische Gesang fröhlicher Jecher oder das Rumpeln der Kegellugeln in das Wort Gottes fuhr. Da wurde der Stadtrat mobil gemacht, der zwar alles versprach, aber doch meinte: „daß schließlich alles auf einmal in dieser neu angehenden Stadt in eine richtige Ordnung gebracht werden könne“.

Der Durst ließ auch nicht nach, als hundert Jahre später Carl Theodor in Mannheim residierte. Man klagte darüber, daß es zu viele Wirtshäuser gebe, und gründete fleißig neue.

Vor allem die Wirtshäuser vor der Stadt, die Sommergärten, hatten regen Zulauf. Wie es dort zuzuging, schildert ein Reisender 1782 von einer sog. Landball auf der Mühlau: „Ein großer, mächtig erleuchteter Saal, in dem sechs Musiker Menuetts und Anglaises spielen, und verschiedene andere Zimmer, wo man Erfrischungen aller Art findet, machen das Innere des Gebäudes aus. Da sieht man in ein und demselben Zimmer, freilich an verschiedenen Tischen den Adel, das Militär und die Bürgerschaft vereinigt. Wenigstens für einige Augenblicke vereinigt das Vergnügen alle Stände und unterdrückt holze Jurisdiktion.“ Es trat den Berichterstatter höchlich auf, daß eine Frau von Stand mit einem Künstler tanzt. Er hält das für bayerische Sitte.

Aufruf vom Berufserziehungswert der Deutschen Arbeitsfront

An die Herren Betriebsführer des Kreises Mannheim!

Der Besuch der Lehrgemeinschaften im Berufserziehungswert war im Jahre 1940 ein guter gewesen. Trotz des Krieges ist es gelungen, die Berufsausbildung weiter zu fördern. Hier darf nun auch im Jahre 1941 kein Stillstand oder gar ein Rückschritt eintreten. Die Mehrarbeit muß und kann von den Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen nur gemindert werden, wenn jedem einzelnen die Möglichkeit gegeben wird, sich die notwendigen Unterlagen dazu im Berufserziehungswert zu erwerben. Die laufend eingehenden Anmeldungen beweisen, daß die Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront dringend notwendig ist. Um diese Aufbauarbeit durch die Fliegeralarme nicht stören zu lassen, ist es erforderlich, daß der Beginn der Lehrgemeinschaften um 1½ Stunden vorverlegt werden muß. Die Lehrgemeinschaften, die seither um 19 Uhr mit ihrer Arbeit begannen, kommen jetzt um 17.30 Uhr. Dementsprechend ist die Vorbereitung der Lehrgemeinschaften, die seither um 20.30 Uhr begonnen haben. Dadurch ist die Gelegenheit geboten, daß die Arbeitsschichten vor Beginn eines Fliegeralarms reibungslos und regelmäßig durchgeführt werden können. Die Lehrgemeinschaften beginnen wieder am 6. Januar 1941. Sobald die Voraussetzungen für die bisherige Durchführung gegeben sind, wird die alte Zeit wieder eingeleitet.

Wir bitten Sie, den Gefolgschaftsmitgliedern Ihres Betriebes, die Lehrgemeinschaften besuchen, so frühzeitig freizugeben, daß diese regelmäßig und pünktlich erscheinen können. Das gleiche gilt selbstverständlich für unsere Übungsleiter, die bei Ihnen tätig sind.

Leistungsbereitschaft, Leistungswille und Opfer, das seien die Leisterner unseres Tuns und Denkens in dieser Zeit. Der momentan erscheinende Arbeitsausfall kann und wird nach Beendigung einer Berufserziehungsmahnahme durch Mehrleistung jedes einzelnen wieder ausgeglichen.

Heil Hitler!

Schnelder,
Kreisleiter der NSDAP

Wipflinger,
i. V. Kreisamtsleiter der NSDAP
Kreisobmann der DAF

Lohnerstattung bei Fliegeralarm

Ersatz, auch wenn man nicht rechtzeitig am Arbeitsplatz sein kann

Nachdem der Reichsarbeitsminister seine ursprünglichen Anweisungen über die Erstattung der Lohnausfälle bei Fliegeralarm und Fliegerbeschäden weiterbildet ergänzt und verbessert hat, gibt Ministerialrat Dr. Wiedemann im „Reichsarbeitsblatt“ einen erläuternden Ueberblick über den geltenden Rechtszustand. Die Betriebe werden in aller Regel ihren Arbeitern eine Vergütung von mindestens 90 Prozent des Lohnes gewähren, der Verdienst worden wäre, wenn ein Fliegeralarm nicht eingetreten wäre, also des vollen Bruttolohnes. Wird eine Vergütung bis zu 90 Prozent des Bruttolohnes gezahlt, so wird sie dem Unternehmer vom Arbeitsamt voll erstattet. Auch Nachtzulagen, Mehrarbeitszulagen oder Sonntagzulagen, die der Arbeiter erzielt hätte, wenn der Alarm seine Tätigkeit nicht unterbrochen haben würde, sind erstattungsfähig.

Außer dem Lohnausfall während der eigentlichen Alarmzeit werden noch andere Lohnausfälle in Zusammenhang mit Fliegeralarm erstattet. So schränken bestimmte Anlagen schon vor dem eigentlichen Fliegeralarm den Betrieb ein. Auch nach dem Fliegeralarm kann es vorkommen, daß einzelne Betriebsteile eine bestimmte Zeitlang nicht betreten werden dürfen. Für die hierdurch entstehenden Lohnausfälle erfolgt ebenfalls die erwähnte Erstattung. Auch wenn kein solcher besonderer Fall vorliegt, benötigen die Betriebe vielfach nach dem Fliegeralarm eine bestimmte Anlaufzeit. Der Reichsarbeitsminister hat daher zugelassen, daß in

allen gewerblichen Betrieben ein Zeitraum bis zu einer halben Stunde nach der Entwarnung noch in die Zeit des eigentlichen Fliegeralarms einbezogen und im Lohnausgleich erstattet werden kann. Es ist ferner denkbar, daß vereinzelt Gefolgschaftsmitglieder ohne ihr Verschulden wegen des Fliegeralarms nur mit Verspätung am Arbeitsplatz erscheinen können, sei es, daß der Fliegeralarm bis nahe an die Zeit ihres Schichtbeginns heranreicht, sei es, daß die Verkehrsmittel nach dem Alarm wegen der Vielzahl erforderlicher Anlaufzeit nicht so leicht wieder mit voller Pünktlichkeit verkehren können. Alle diese, ohne Verschulden des Gefolgschaftsmitgliedes ausfallenden Arbeitsstunden werden vom Betrieb in gleicher Weise vergütet und vom Arbeitsamt erstattet, wie die Lohnausfälle des Fliegeralarms selbst. Grundätzlich gilt, daß Lohnausfälle dieser Art zunächst durch Nacharbeit wieder ausgeglichen werden müssen, soweit im Rahmen der geltenden Arbeitszeitvorschriften eine solche Nacharbeit möglich ist. Jedoch bezieht sich dieser Hinweis auf den grundsätzlichen Versuch einer Nacharbeit nicht auf Lohnausfälle während der eigentlichen Alarmzeit in den Betrieben.

Und bei Fliegerbeschäden

Die Erstattung von Lohnausfällen bei Fliegerbeschäden ist von der bei Fliegeralarm zu unterscheiden, denn während der Arbeitszeit bei Fliegerbeschäden anderweitig eingesetzt werden kann, fällt dieser Grund nach dem Alarm fort. Deshalb werden die Anlaufzeiten bei Fliegerbeschäden nur dann vergütet und vom Arbeitsamt erstattet, wenn ein anderweitiger Arbeitseinsatz nicht möglich ist. Vergütung und Erstattung sind dann für 14 Arbeitstage nach dem schädigenden Ereignis zugelassen.

Auch hier ist eine Erweiterung der Erstattung angeordnet worden. So werden auch solche Lohnausfälle wie Fliegerbeschäden behandelt, die entstanden sind, weil die Wohnräume des Arbeiters beschädigt wurden und der Arbeiter deshalb unumgängliche Beförderungen für seine Familie erledigen mußte. Die Erstattung erfolgt ebenso, wenn die Wohnung eines Arbeiters zwar nicht unmittelbar beschädigt, aber ihre Benutzung zeitweilig oder dauernd durch Abperrungen unmöglich gemacht worden ist. Wenn an sich nichtbeschädigte Betriebe Lohnausfälle dadurch haben, daß wegen Fliegeralarms ihre Ferngasversorgung gestört wurde, so tritt auch hier eine Erstattung ein. Die Höhe der Erstattung bei Fliegerbeschäden wurde bereits mit Wirkung vom Beginn der Lohnwoche an, in die der 1. Oktober 1940 gefallen ist, von 75 auf 90 v. H. erhöht. Die Vergütungen, die den Arbeitern nach diesen Regelungen gewährt werden, sind naturgemäß Teile des Arbeitsentgeltes. Deshalb sind davon die Steuern und Sozialversicherungsbeiträge ebenso zu entrichten, wie vom sonstigen Arbeitsentgelt. Der Reichsarbeitsminister hat zugelassen, daß die Unternehmeranteile der Sozialversicherung gleichfalls in diesen Fällen miterstattet werden können. Die Arbeitnehmeranteile sind bereits in der Erstattung enthalten.

Der Glücksmann meldet: Ein Tausender gezogen

In ganz kurzer Zeit nach der Ziehung des gemeldeten 500er und einer größeren Anzahl mittlerer und kleinerer Gewinne ereignete sich kurz vor Schluß des alten Jahres der Glücksfall — ein Tausender wurde gezogen. Hier bei der Bauabteilung der Straßenbahn beschäftigte Arbeiter hatten sich in der Kantine nach des Tages Last und Mühen zu einem Feierabendessen zusammengesunden, als der graue Glücksmann ihnen seine Lote anbot. Sie versuchten ihr Glück und schon vor der Erlösa in ungeduldriger Weise einzugetreten.

„Ein Tausender!“ Göttin Fortuna war ihnen hold. Darüber große Freude und heller Jubel. Es handelt sich durchweg um Familiendoten mit großer Kinderzahl (einer von ihnen hat deren 11). Es war ein schöner Ausklang des alten Jahres, denn der schöne Anteil wird für die Leute bestimmt sehr willkommen sein. Neuausschaffungen stehen bei kinderreichen Familien immer lange zur Debatte.

Raum gehörte der Glücksfall mit dem Tausender 24 Stunden der Vergangenheit an, wurde in einer Gaststätte der Oberstadt von der Wirtin ein 500er gezogen. Auch hier war die Freude groß, denn zu Anfang des Monats gibt es allerbald Verpflichtungen für Geschäftsleute, und 500 Mark können schon vieles ausgleichen.

Rehabilitierung bestraffter Jugendlicher

Dem zu Strafe verurteilten Jugendlichen soll Gelegenheit gegeben werden, durch gute Führung und Dienst an der Volksgemeinschaft wieder in den Besitz eines strafvermerkfreien Führerausweises zu gelangen. Der Reichsjustizminister teilt in einem Erlaß seine Absicht mit, bei Verurteilungen Jugendlicher bis zu sechs Monaten Gefängnis nach zwei Jahren, bei Verurteilungen bis zu einem Jahr Gefängnis, wenn weitere Freiheitsstrafen nicht vorliegen, nach vier Jahren zu prüfen, ob vorzeitig bedürftiger Auslaß über die Verurteilung angeordnet werden kann. Die Staatsanwaltschaften werden demgemäß ersucht, die verurteilten Jugendlichen nach der Entlassung aus der Strafbast im Auge zu behalten und über ihre Führung zu berichten. In den Reichsgauen der Ostmark treten diese Bestimmungen mit der Einführung des deutschen Strafrechts in Kraft.

In einem weiteren Erlaß hat der Reichsjustizminister Anordnungen wegen der Bemerkungen über Verurteilungen zu Jugendarrest getroffen. Verurteilungen zu Jugendarrest sind, wenn der Jugendliche erneut straffällig wird, für eine umfassende Beurteilung der Täterpersönlichkeit bedeutungsvoll. Die entsprechenden Mitteilungen über die Verurteilung bilden zwar keinen Bestandteil des Strafregisters, sollen aber bei diesem verwahrt werden. Ueber diese Bemerkungen sind nur den Gerichten und Staatsanwaltschaften, den Obersten Reichs- und Landesbehörden und obersten Dienststellen der Partei sowie bestimmten Behörden der Sicherheitspolizei auf Eruchen Auskunft erteilt. Die Bemerkungen werden entfernt und vernichtet, sobald der Verurteilte das 20. Lebensjahr vollendet hat und seit dem Tage der letzten Verurteilung vier Jahre verstrichen sind.

Ausfuhrverbot für deutsche Zahlungsmittel bei Postsendungen in die besetzten Gebiete beachten!

Es ist beobachtet worden, daß das Verbot, deutsche Zahlungsmittel in die besetzten Gebiete auszuführen, bei Postsendungen (Postbriefen, Feldpostpaketen) an Wehrmachtangehörige und Zivilpersonen in die besetzten Gebiete nicht immer beachtet wird. Reichsmarknoten, Rentenbankscheine und deutsche Scheidemünzen (Hortgeld) dürfen auf keinen Fall in das Ausland geschickt werden. Aus demselben Grund können von diesem Verbot keine Ausnahmen zugelassen werden. Die in den besetzten Gebieten verwendeten Wehrmachtangehörigen und Zivilpersonen werden durch ihre Dienststellen mit Reichsmarknoten versehen. Mit den ihnen aus der Heimat zugelandten Reichsmarknoten können die Wehrmachtangehörigen und Zivilpersonen nichts anfangen, denn deutsche Zahlungsmittel werden in den besetzten Gebieten nicht in Zahlung genommen.

Da sowohl die Verwendung von Reichsmarknoten usw. in das Ausland als auch ihre Verwendung zu Zahlungen im Ausland durch die Devisenbehörde unter Strafe gestellt sind, kann der Besitz von deutschen Zahlungsmitteln bei den Wehrmachtangehörigen und Zivilpersonen in den besetzten Gebieten nur zu Unannehmlichkeiten führen. Die Verwendung von Reichsmarknoten, Rentenbankscheinen und deutschen Scheidemünzen in die besetzten Gebiete muß daher auf jeden Fall unterbleiben.

Zur Bestreitung von persönlichen Ausgaben steht jedem Wehrmachtangehörigen im besetzten Gebiet und Generalgouvernement neben der Verbindung seiner Angehörigen die Möglichkeit offen, sich monatlich einmal einen Betrag in Höhe seines Monatsverdienstes, höchstens jedoch 100 RM, durch Feldpostanweisung überweisen zu lassen. Für die Niederlande ist der Ueberweisungsbetrag durch Sonderregelung sogar auf 1000 RM monatlich festgesetzt worden.

WICHTIG FÜR DIE VERDUNKELUNG!

3. Januar:	
Sonnenaufgang	9.23 Uhr
Sonnenuntergang	17.39 Uhr
Mondaufgang	12.02 Uhr
Monduntergang	— Uhr

Im Dienst der Heimat und der Front

Eine Kriegsbilanz des Reichskriegerbundes

Der Reichskriegerbund veröffentlicht einen Rückblick auf das Jahr 1940, aus dem sich ergibt, wie sich die in den Kriegskameradschaften vereinigten ehemaligen Soldaten in immer stärkerem Maße in die Kriegsausgaben eingeschaltet haben. Sie spendeten nicht nur erhebliche Beträge für das Kriegswinterhilfswerk und das Rote Kreuz, sie stellten auch Freipässe für erholungsbedürftige Soldaten zur Verfügung, betreuten die Verwundeten in den Lazaretten, schufen eine enge Verbindung zu den Truppenteilen in der Heimat und an der Front und führten schließlich das Opferkleben für das Deutsche Rote Kreuz und für das Kriegswinterhilfswerk durch. Am Geburtstag des Führers opferten die Kriegskameradschaften die Fahnenstüben ihrer alten Traditionsfahnen für die Weisungspende. Für die Weisungspendenzwecke brachten die Kriegskameradschaften innerhalb eines Jahres 330.000 RM auf. Neben der Anschaffung von Rundfunkempfängern und Musikinstrumenten konnte aus dieser Spende bisher 3000 im Kriege geborenen Soldatenkindern, darunter 1000 Zwillingspaaren, ein Sparfläschchen über 50 RM zur Verfügung gestellt werden. An den Kleinfahnenwettlämpfen des Bundes beteiligten sich im letzten Jahr 450.000 Kameraden. Ueber 3000 Ehrennadeln und Siegerplaketten wurden verliehen. Auch das umfangreiche Kameradenunterstützungswerk des Bundes wurde weitergeführt. Seit Kriegsbeginn sind für bedürftige Kameraden und Kameradenwitwen, sowie für kriegsbeschädigte Kameraden aus den Kampfgebieten der Ost- und Westgrenze rund eineinhalb Millionen Reichsmark an Unterstützungen verausgabt worden, viele tausend Kameraden haben in den Erholungsheimen des Bundes Aufnahme gefunden. In den fünf Kinder- und Waisenheimen sind zur Zeit 400 Kinder, denen eine menschenwürdige und vorbildliche Erziehung bis zur Schulentlassung geboten wird. Ueber 4000 Kinder wurden bisher in diesen Heimen zu echten deutschen Menschen erzogen. Ueber drei Millionen Männer sind am Jahreschluß 1940 in den mehr als 42.000 Kriegskameradschaften des RZ-Reichskriegerbundes vereint. Darunter befinden sich noch 3300 Kriegsteilnehmer von 1870/71. Acht Kriegskameradschaften konnten in diesem Jahr ihr 100jähriges Bestehen feiern. Ueber 40.000 Kameraden blühen auf eine 40- oder 50-jährige Mitgliedschaft zurück.

Schühe wollen Collonil

cola mit schein

Wotans Heer

Von Dr. Robert Pfaff-Giesberg

Bis in die Gegenwart hat sich aus Urwäldern die dem altgermanischen Glauben entstammende Sage von Wotans „wütendem Heer“, von der „wilden Jagd“ im deutschen Volk lebendig erhalten. Jetzt, um die Winterferien, zur Weihnachtszeit und während der im Brauchtum der Vorfahren so bedeutungsvollen „Dreißig Nächte“ — 21. Dezember bis 3. Januar oder 25. Dezember bis 6. Januar — ist die Zeit, da der geheimnisvolle Geistesgott wieder durch die Lüfte braust. Nach der Anschauung der Alten ist er angeführt von Wotan, dem obersten Gott der germanischen Völker, der mit wendendem Bart, in einem weiten, blauen, steifigen Mantel gehüllt und bedeckt mit dem großen Hut des ewigen Wanderers, auf milchweißem Pferd im Sturmwind einherreitet. Dem Schimmelreiter voran fliegt eine mächtige Gule, Hunde, Wölfe und Raben, dem Göttervater heilige Tiere, jagen ihm zur Seite. Hinter ihm aber folgt die Schar der Geister: Götter und Göttinnen, unirdische Gestalten und die Seelen im Kampf gefallener Helden sind dabei. Sie ziehen altgewohnte Wege, oft durch Häuser, Städte und Scheunen, in denen sich zwei Tieren gegenüberliegen, um Bergspitzen mit ehrwürdigen Kult- und Opferstätten, an Ruinen und Gerichtsstätten vorbei. Bliz und Donner sind um den unheimlichen, heulenden Zug, Schwefelgeruch bleibt hinter ihm zurück. Der etwa vermessene beim Raben des wilden Heeres zum Fenster hinausblickt oder sich nicht zur Erde wagt, wenn es über ihn dahin tobt, der wird mitgerissen, wird wahnsinnig oder blind.

Wie die meisten Mythen und Sagen der alten germanischen Weltanschauung beruht auch die vom wilden Heer aus der wunderbaren Darstellung eines Vorganges in der Natur. Es ist hier das Erlebnis des Sturmes, das zu seiner Jahreszeit so großartig und erhaben ist als gerade während der häufig tosenden Winterstürme in den dunklen, langen Dezembertagen, wenn der Wald braust und ächzt, die Blätter wirbeln und rascheln, wenn das Herdfeuer flackert, der Wind im Kamin heult und an den Häusern und Gehöften die Türen und Läden klappern und poltern. Die Phantasie des ländlichen Volkes mag hier am ehesten jenes Leben in den Lüften fühlen, das die Erzählung vom wütenden Heer wiedergibt. Aus den Tiefen der Erinnerung werden die alten Seitenbilder und Elementarergüsse nach. Gerade Wotan ist noch von dem christlich gewordenen Deutschen nie ganz vergessen worden. Seine ursprüngliche Bedeutung war die des Sturms, Wolken- und Himmelsgottes und so tritt er als Anführer des wilden Heeres in Erscheinung.

Aus Wotans Heer, der wilden Jagd, entstanden ebenfalls allmählich auch andere Sagen und Deutungen. Veraltete Vorurteile verwechseln mit der ursprünglichen Wesart. In Frankreich spukt das wütende Heer unter des Königs Artus oder gar des Herodes Führung. Auch Sanft Hubertus oder Eustachius eröffnen die Jagd. Selbst mit dem Teufel wird sie unter christlichem Einfluß zusammengeführt. In Deutschland kennt man mehrere andere Auslegungen. In Oberhessen ist Kaiser Karl V. an des Sturmgottes Stelle getreten. Er rettet dem Geistesgott voran, wenn ein Krieg bevorsteht. Am bekanntesten ist die Sage geworden wie sie im heftigen Odenwald noch heute erzählt wird. Diese Fassung ist durch Viktor von Scheffels Lieder auch in die Literatur eingegangen und weitesten Kreisen vertraut. Hier ist ein Graf von Rodenstein die Hauptperson. Im Sturm der Dreißig Nächte zieht er mit dem Rastwoll um die Reste seiner Stammburg und über die Orte und Höhen rings um das Tal der Gersprenz. Die Sage enthält nun auch nationale Züge. Das wilde Heer reitet außer in den heiligen Nächten immer dann, wenn Deutschland Ge-

fahr droht und fremde Soldaten die Grenzen überschreiten. Dann treten die Geisterscharen aus dem Schneelandsberg hervor und ziehen zum Rhein, das heilige Reich zu schützen. Wie berichtet wird, hat auch noch beim Ausbruch des großen Weltkrieges in erregender Weise der Volksglaube sich der altgermanischen Sage erinnert. Viele wollten um die Weihnachtszeit des Jahres 1914 im ehemaligen Rodensteiner Land gesehen haben, wie das wilde Heer in den Lüften sich sammelte und gen Westen ritt. Hoffnungen und fromme Wünsche rankten sich um seinen Auszug. Uralter Glaube wurde in den Herzen wach aus der Sorge um das Vaterland und aus Ahnung um die gewaltigen Zeitenwende, die damals mit elementarem Gewalt ihren Anfang nehmend über uns kam und bis heute unser Leben in ihrem Bann hielt.

Anekdoten um Goethe

Von Kurt Hagerlorn

Als in Kurla das Eisenbad eröffnet wurde, besuchte auch Goethe dieses, um zugleich in den Bergen mineralogische Schätze zu sammeln. Eines Tages unternahm er mit einem Freizeitherrn von Stein eine größere Wanderung. Unterwegs wurden sie plötzlich von ziemlich heftigem Regen überrascht, und Stein trieb zur Eile. Goethe aber war trotz des Regens von seinen mineralogischen Studien nicht abzubringen, so daß Stein, vom Regen schon etwas durchnäßt, endlich die Geduld verlor und ein wenig erregt sagte: „Wenn Sie durchaus „Steine“ unteruchen wollen, so sagen Sie mir doch, zu welcher Gattung ich gehöre.“

„Zu den Kalksteinen“, antwortete Goethe gelassen, „denn die brausen auf, wenn sie nah werden.“

Ein Komponist auf dem Kriegspfade

und ein Protest berühmter Münchener Musiker

Dah der ersten Kunst der unbedingte Vorrang vor der Unterhaltungsmusik einzuräumen ist, ist eine Selbstverständlichkeit, womit nichts gegen die Daseinsberechtigung der leichten Musik gesagt wird. Hier wie dort gibt es beachtliche Wertunterschiede, und auf dem Gebiet der Unterhaltungsmusik bedarf sich der Gebrauchswert nicht immer mit dem künstlerischen Anspruch. Es wurde deshalb auch allgemein als ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit empfunden, daß bei der Verteilung der Aufführungseinkünfte durch die vom Staat eingekaufte Treubänderin (die Stagna) die erste Musik höher bewertet wurde als die U-Musik, die selbst bei Abzweigung gewisser Prozente immer noch vorn im Rennen liegt.

Jetzt hat Norbert Schulze, der als Komponist der Oper „Schwarzer Peter“ und des Marschliedes „Bomben auf England“ weiten Kreisen bekannt wurde, den seit Kriegsausbruch zwischen den Komponisten enger und unterhaltender Musik herrschenden Burgfrieden gebrochen und den ersten Komponisten den Fehdehandschuh hingeworfen in Gestalt einer Schrift, die mit Recht zu schärfstem Widerspruch herausfordert. Schulze ist der Meinung, daß er zu wenig verdient, und macht nun Vorschläge zu einem neuen Verteilungsplan der Lantien, allerdings mit einer Begründung, die eine ernsthafte Beschäftigung mit seinen „Gedanken“ ausschließt. Schulze möchte nämlich die Musik ausschließlich nach ihrer Dauer bemessen, also bestimmte gleich bestimmte setzen. Um diesen Vorschlag durch ein Beispiel zu erläutern: eine halbe Stunde Wagner verdient nach seiner Meinung denselben Entgelt

Ottile von Goethe berichtete eines Morgens ihrem greisen Schwiegervater, daß bei einem am Tage zuvor festgefundenen Balle eine Dame höchst unangenehm aufgefallen sei, weil sie in unschicklicher Weise eine Mazurka getanzt habe. Der alte Goethe sah mit unerschütterlicher Ruhe an seinem Frühstückstisch. „So“, murmelte er, „in der Tat? Wie tanzte sie denn?“

„Die Röcke flogen ihr um die Anie, und sie selber bewegte sich beinahe manadenhaft. Es war ein richtiger Skandal!“ Der greise Dichter zog mit einem Ruck seine Weste zurecht, lehnte sich in seinem Stuhl zurück und sagte in stiller Traurigkeit: „Wie schade, daß ich nicht dabei gewesen bin!“

Eines Tages meldete sich ein junger Mann in vernachlässigter Kleidung und mit linkscher Haltung bei Professor Höpner. Die ganze Art und Weise ließ Höpner vermuten, daß er es mit einem Studenten zu tun habe, der sich in Geldverlegenheiten befinde. Kaum jedoch, daß er nach dem Geldbeutel suchte, so wendete der vermeintliche Beistudent das Gespräch wissenschaftlichen Fragen zu. Nachdem Höpner auf diese Weise mehrere Male sich in der Lage befunden hatte, dem jungen Mann Geld anzubieten, um dann wieder davon abzustehen, entfernte der Student sich rasch. Als Höpner am Abend in das Lokal trat, wo die Professoren sich einzufinden pflegten, fand er die Gesellschaft um einen einzigen Tisch gruppiert. Einige Herren standen auf Stühlen und schauten über die Köpfe in den Kreis, aus dessen Mitte die volle Stimme eines Mannes die Zuhörer besaurete. Auf Höpners Frage wurde ihm die Antwort: Goethe sei hier! Höpner voll Verlangen, den Dichter zu sehen, bestieg einen Stuhl, schaut in den Kreis und erblickt — seinen „Beistudenten“, zu einem Götterjüngling umgewandelt.

wie dreißig Minuten Schlager! Angesichts solcher Einstellung ist die Frage nach der Legitimation des Komponisten, der bei der „Rachrichtig“-Truppe vom ererbten Musikgut von der Hand in den Mund leibt, mehr als berechtigt.

Die in München wirkenden Komponisten haben sich unter der Führung von Richard Strauß zu einem Einspruch vereinigt, der u. a. die Unterchrift von Hans Fißner, Clemens Krauß, Stegmund von Hausegger, Ermanno Wolf-Ferrari, Werner Egk, Richard Trunk, Oswald Kabasta und Carl Orff trägt. Sie wenden sich gegen Schulzes Schrift, in der durch eine zielbewusste Bewertung kultureller Wertbegriffe die Anerkennung eines Grundgesetzes gefordert wird, demgemäß ein kultureller Wertunterschied zwischen der ersten Musik und den Erzeugnissen der Unterhaltungsmusik, jeder, auch der niedrigeren Art, nicht bestehen soll. Sie erblicken in Schulzes Schrift eine Herabwürdigung der Meisterwerke deutscher Tonkunst, denen diese allein ihre Wertigkeit verdankt, indes das Verschwinden der U-Musik daran nichts ändern würde. Auch ginge es nicht an, bestimmte vaterländische Lieder und Marsche von künstlerischem Wert, z. B. das England-Lied oder den Badenweiler Marsch, die ein ganzes Volk begeistern, kurzerhand mit leichtester Unterhaltungsmusik auf eine Stufe zu stellen!

Mit diesem Protest sind die Fronten klar abgesteckt, und für Norbert Schulze bleibt nur noch die Möglichkeit offen, die Abfuhr mit einem männlichen Rückzug, d. h. der Zurücknahme seiner Schrift, zu quittieren.

Friedrich W. Herzog

Frauen sind doch bessere Diplomaten

ROMAN VON HANS FLEMMING Copyright by Ufa-Buchverlag

24. Fortsetzung
Sie stand noch im Vorkleid, an dem weiß-lackierten kleinen Flügel, neben dessen Notenpult zwei gelbe Kerzen brannten. Karstein sah sie an, dann gingen seine Augen durch das Zimmer. Sie schien wie verwachsen damit — dies war ihr Reich — die kleine Vitrine aus Rosenholz in der Ecke, der Spiegel, in dem man eine zärtliche Scherzgruppe noch einmal sah, ein kleiner Schächer, in blauen Höschen, eine ironisch lächelnde Dame — und der runde zierliche Tisch, auf dem eine kristallene Schale mit bernsteinfarbigem Wein stand. Ein seiner Duft stieg aus dem Mantel auf, der über dem Instrument lag.

„Trinken Sie ein Glas Wein mit mir, Herr Rittmeister? Er kommt aus Ungarn, von Herrn Zugaroff. Er schmeckt mir netlich ein paar Haichen.“
Marie-Luise sagte es so harmlos, als spräche sie von ihrem Großpapa. — Karstein sah ihr gegenüber in einem der kleinen, mit geripptem Samt überzogenen Sessel, er sah ihre verdunkelten Augen — er trank den Wein seines Feindes, ein schwerer süßer Wein, der sofort ins Blut ging.

„Zeitfamer Zufall, daß Sie gerade mich als Einquartierung bekommen haben, Demoiselle. Hoffentlich ist Ihnen das nicht unangenehm?“
Am Gegensteil, dieser erstaunliche Zufall kam mir sehr gelegen — denn ich weiß doch, Herr Offizier, wie geschäftlos Sie sind!“

Tausend Teufel wohnen in dieser Frau, denkt Karstein. Ihr Mund ist blauh wie eine junge Rose — und doch hat sie sich wahrscheinlich vorhin von diesem Zugaroff... ich muß sie doch an mein Pferd binden!
Er trinkt sein Glas aus und steht auf. „Ungefahrlich war ich im Dienst.“ Er ist plötzlich nabe an ihrem Sessel. „Aber heute, Demoiselle — bin ich dienstfrei, also...“

Im Garten ertönt ein Pfiff. Merkwürdig bekannt klingt dieser Ton.
Sie lacht ihn an. „Mir scheint, das ist der gleiche Vogel, der damals auf der Leiterpfoste sang — finden Sie nicht auch, Herr Offizier?“

Er geht zur Veranda hin und blüht hinaus. Der Garten redt schmeichelnd seine Arme ins Zimmer. Ein einzelner, ganz heller Stern funkelt über den Bäumen. Jetzt steigt, weit hinten, eine Kalesse auf und jerschiebt lautlos in lauter goldene Funken.

„Eine zauberhafte Nacht“, sagt Karstein leise. „Ich verleihe mich dann leicht.“
Marie-Luise ist ebenfalls aufgestanden. „Also Vorsicht, Herr Offizier — ein Glück, daß Sie keinen Aufmarschplan in der Tasche haben!“

Es wäre jetzt eine Kleinigkeit, ihre Locken um seine Hand zu wickeln. Doch er hat das unheimliche Gefühl, sie könnte sich in ein Nichts auflösen, wenn er zupackt — oder in lauter goldene Funken zerfließen wie die Kalesse.

„Wollen Sie mir nicht Ihren Garten zeigen, Demoiselle?“
Sie legt federleicht ihre Hand in seinen Arm. „Aber gern, Herr Kapitän — falls Sie die Dunkelheit nicht fürchten!“

Und sie steigen die Stufen hinauf — ist das Mondlicht hinein wie in einen silbernen Fluß. Karstein hat immer nur den gleichen Gedanken: sie ist völlig sicher — nur eine hartgeleitete Verbrecherin, die das gleiche Spiel hundertmal geübt hat, kann derartig froh sein! Sie will ein Abenteuer, noch ein zweites in dieser Nacht — und sie soll es haben, bis ihr die Anie zittern! Ihr Tanz mit dem Jottelbär ist zu Ende, Demoiselle Kallu!
Erstochen drückte sie seinen Arm.
„Hörten Sie nichts, Herr Offizier — es knackte so unheimlich — da ist bestimmt jemand hinter dem Niederbusch.“

13-7-12!

Von Rudolf Schwannke

Henrik Groot hatte die Welt nach allen vier Richtungen der Windrose durchstrahlt. In seinem an Abenteuern nicht armen Dasein stieß ihm aber das merkwürdigste Erlebnis in Europa zu, das sein ruheloses Leben in den stillen Häfen sechshäufiger Bürgerlichkeit lenkte. Schon stand sein bescheidener Koffer wieder gepackt im Hotel, um die Reise über das Meer aufs neue anzutreten, als er am letzten Abend seines Aufenthalts seine Schritte zum Spielfeld des internationalen Baderoties lenkte.

Vereit, auch noch die letzten hundert Mark zu riskieren, um dann „drüben“ wieder von vorne zu beginnen als Tellerwäscher in Frisco oder als Kohlentrimmer auf einem der mehr oder weniger luxuriösen Dampfer der Linie nach Fernambuco, betrat er die Vorhalle des Kasinos. Während er vor einem Spiegel seine Kravatte zurechtzog, kam eine elegante Dame aus dem Spielfeld, die gleichfalls vor dem Spiegel stehen blieb, um mit einem süchtigen Blick ihr Haar zu überprüfen. Sekundenlang sahen sie einander auf der Spiegelscheibe in die Augen. Henrik ließ, wie von einer magischen Kraft berührt, den Arm sinken. Ihre kreolische Schönheit — das blauschwarze wunderbare Haar, die ausdrucksvollen Augen, das wohl von der Aufregung des Spiels leicht gerötete Oval ihres Gesichts, faszinierten ihn so, daß sie über seine sichtbare Verwirrung lächeln mußte.

„13-7-12“, murmelte sie kaum hörbar vor sich hin, dann ließ sie, scheinbar über die eigenen Worte erschrockt, dem Ausgange der Halle zu. Ehe sich Henrik Groot sammeln konnte, war sie verschwunden.

„Das war das Glück! Das leibhaftige Glück, von dem ich an manchen Lagerfeuern der Steppe träumte, das Glück, das ich nie fand — heute hat es mich gekreuzt!“ Wie im Trancezustand betrat Henrik den Spielfeld. Er wechselte die hundert Mark in Zetons um, nahm auf einem Stuhl Platz und setzte wie im Traum den ganzen Betrag auf die Nummer 13 — und gewann.

Weiter ging das Spiel... Als ob ein andere für ihn handeln würde, schob er den Gewinn auf 7 — und nachdem die Kugel auch in diese Zahl gesprungen war, auf 12!

Wie aus weiter Ferne hörte er das Stimmengemurmel um sich, sah wie durch einen Nebel die verblüfften Gesichter seiner Nachbarn, sah den Berg von Spielmarken, die ihm der Coupier ein drittes Mal zuzuschob, mechanisch in die Tasche — und stürzte aus dem Saal.

Die Brieftasche voller Banknoten ließ er in dem Baderot herum. Er suchte das leibhaftige Glück, — er suchte nach ihm in allen Hotels, Bars und Kurberanstellungen. Aber die wunderschöne Frau blieb verschwunden. Er ließ sich an dem Ort seiner Schicksalswende nieder, in der stillen Hoffnung, daß der Waagen des Spielfelds sie vielleicht wieder an diesen Ort zog. Aber die Jahre vergangen, nie sah er die Frau wieder. Es ging ihm auf — das eine Glück blieb ihm treu, das andere hatte ihn gelassen.

Am gleichen Abend, da die launische Kometenflugel sich Henrik Groot zu ihrem Künstler erwählte, sah in einem Abteil zweiter Klasse des D-Zuges, der den Bahnhof des Baderotes verließ, eine Frau kreolischen Typs. Den Kopf mit dem blauschwarzen Haar in die Polster gelehnt, die ausdrucksvollen Augen müde geschlossen, auf dem flächigen Oval ihres Gesichts ein bitterer, leidvoller Zug.

„13-7-12“ hämmerte es in den Schläfen der Frau: „13-7-12“ ratterten die Räder des in die Nacht brausenden Erzfahrs.

13-7-12... die Nummer des Pfandescheines ihres letzten Schmucks, den sie für einige hundert Mark verkaufte, um auch diese, als alles verloren war, zu verpielen!

Mit einem Sprung ist er von ihrer Seite. „Moment mal, ich werde gleich nachsehen!“

„Wenn jetzt Zugaroff zurückgekommen ist, wird er ihn im Genick packen und ihn schütteln wie einen räudigen Fuchs! — Aber als er die Zweige auseinanderbleibt, steht er nur das runde Gesicht seines Vurschen Karl, an dessen treue Brust sich ein dunkles Stosch schmiegt. Letztlich, die Kuchenhede, ist sehr geschickt — bei abendlichen Promenaden geht sie mit Vorkleide in Schwarz. Daß ihr Kaden jetzt hell aufleuchtet, kann sie freilich nicht verhindern.“

Karstein legt den Finger auf den Mund und gebietet Schweigen. Das Rascheln entfernt sich geheimnisvoll.

„Eine Maus, Demoiselle — oder so was Rehnliches“, sagt der Rittmeister.
Marie-Luise sieht sich noch immer ängstlich um. „So, eine Maus — scheint ein großes Exemplar zu sein, wahrscheinlich eine Leitermaus.“

Dann mustert sie lächelnd sein heißes Gesicht. „Geradezu tollkühn, wie Sie da in den Busch lüften, Herr Offizier!“

Aber Karstein ist nun völlig verwandelt, mit beiden Händen umflannert er ihre glatten Schultern und reißt sie an sich.
„Tollkühn — Sie sollen gleich erleben, was tollkühn ist!“

Ihr Kopf ist weit zurückgelehnt — sie wehrt sich mit beiden Händen. „Sie tun mir weh. Was wollen Sie denn — lassen Sie mich sofort los, Herr Räuber! Ich bin nicht mehr Ihre Gefangene.“

Sie kann nicht mehr weiter sprechen — sein Mund ist auf ihren Zähnen und er küßt sie mit einer Rafferei, in der sich die ganze Wut und Verzweiflung der letzten Stunden ausstößt.

„Lieben Sie mich — ja oder nein? Sofort antworten — oder ich binde Sie an mein Pferd!“
Sie vermag nur zu stöhnen: „Sie haben ja augenblicklich — gar kein Pferd — ich...“
Er packt sie nun wirklich bei den Locken. „Ja oder nein? Ich frage zum letztenmal!“
Er läßt ihren Hals, ihre Schultern — den K — sag ihres Busens, der küßt schmeckt wie ein

Man unter...
und...
38...
Baug...
dies...

Einige...
sige...
die in...
internat...
schlag...
bid an...
rikt. Bei...
d...
d...
d...
den Gulde...
Arilarde...
drei Millio...
1 1/2 Millio...
Staaten be...
also ein...
deuren...
Arilarge...
und Kolon...
ein ershan...
Holland sei...
lann. Holl...
Nenschen...
trägnisse...
nen Reich...
dem Durch...
Kolonia...
100 000 Hol...
net vielde...
das mit...
60mal so...
war durch...
Manuelle...
erwünscht.

Woon... St. Holla... strieand... nifer... Seine... als drei... hast 40... 23 Prozen... nur 20... der... schiedene... Holland, zu... werten, in... triebe mit... tionstos... Niederlande... döckerung... terbringen... Europa die... feinste... Industrial... genommen... Was die... andelan... sah nur... terminel... aus... 2 1/2 Millio... des Lande... verriam... häftsmä... den Rache... woonenen... rucht und... land.

Der...
land nun...
strapa...
bensarun...
nicht notw...
stellung in...
und Gemü...
über große...
zur Ernte...
tunga...
Lünsta...
Der...
früher...
aufnehmen...
stehende...
hinnehmen...
weltlichen...
ist aller...
intensiv...
ter auf eine...
siesweise...
auf der...
Kampf geg...
Neben die...
lichen...
deutschen...
äußerte...
sich...
wird nicht...
zung der...
s. B. die...
beschäft...
Touren...
Deutschland...
braucht...
der...
den Sieg...
totalen...
Konkurrenz...
Man...
land...
ber haben...
gefunden...
sich...
Es...
beitgeber...
schäftigen...
schließlich...
schäftliche...
Gesamt...
rund 100...
bei diesen...
Fräfte...
Reich...
fall...

Man...
sah...
land...
ber haben...
gefunden...
sich...
Es...
beitgeber...
schäftigen...
schließlich...
schäftliche...
Gesamt...
rund 100...
bei diesen...
Fräfte...
Reich...
fall...

Man...
sah...
land...
ber haben...
gefunden...
sich...
Es...
beitgeber...
schäftigen...
schließlich...
schäftliche...
Gesamt...
rund 100...
bei diesen...
Fräfte...
Reich...
fall...

Man...
sah...
land...
ber haben...
gefunden...
sich...
Es...
beitgeber...
schäftigen...
schließlich...
schäftliche...
Gesamt...
rund 100...
bei diesen...
Fräfte...
Reich...
fall...

Man...
sah...
land...
ber haben...
gefunden...
sich...
Es...
beitgeber...
schäftigen...
schließlich...
schäftliche...
Gesamt...
rund 100...
bei diesen...
Fräfte...
Reich...
fall...

Man...
sah...
land...
ber haben...
gefunden...
sich...
Es...
beitgeber...
schäftigen...
schließlich...
schäftliche...
Gesamt...
rund 100...
bei diesen...
Fräfte...
Reich...
fall...

Man...
sah...
land...
ber haben...
gefunden...
sich...
Es...
beitgeber...
schäftigen...
schließlich...
schäftliche...
Gesamt...
rund 100...
bei diesen...
Fräfte...
Reich...
fall...

Man...
sah...
land...
ber haben...
gefunden...
sich...
Es...
beitgeber...
schäftigen...
schließlich...
schäftliche...
Gesamt...
rund 100...
bei diesen...
Fräfte...
Reich...
fall...

Niederländische Wirtschaftsprobleme

Von unserem nach Holland entsandten Sonderberichterstatter Dr. Friedrich Dibber

Den Haag, Ende Dezember 1940.

Knäuel seiner Feder durch Holland hatte unter anderem Dr. Friedrich Dibber... land dringend sucht, sind heute auch in Holland nicht mehr zu haben...

Woon lebt Holland?

Ist Holland ein Agrarstaat oder ein Industrieland? Das waren die Fragen, die Minister Fischhoff zunächst zu beantworten hatte...

Was die holländische Landwirtschaft angeht, so handelt es sich, trotz gegenteiliger Meinungen, fast nur um Veredelungslandwirtschaft...

Der Wegfall der Futtermittelfuhr hat Holland nun nicht etwa einer Ernährungsnot ausgesetzt. Um dem Lande die Lebensgrundlagen zu sichern, ist diese Einfuhr nicht notwendig...

Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Ueber die Zusammenarbeit der verantwortlichen Stellen des Reichskommissars mit den deutschen Industrie- und Wirtschaftsgruppen äußerte sich der Minister lobenswerter...

Man zählte am 1. Dezember 1940 in Holland noch 142.000 Arbeitslose, 92.000 Holländer haben inzwischen im Reich Beschäftigung gefunden...

land dringend sucht, sind heute auch in Holland nicht mehr zu haben. Der Generalkommissar für Finanz- und Wirtschaft hofft, im kommenden Frühjahr die Arbeitslosigkeit in Holland überhaupt beseitigt zu haben...

Problematische Staatsfinanzen

Es ist klar, daß die Lage der Staatsfinanzen, die schon bei Kriegseintritt in Holland nicht ausgeglichen gewesen ist, mittlerweile eine weitestgehende Verschlechterung erfahren hat...

Die Organisation der belgischen Landwirtschaft

Die belgischen Landwirte waren bisher zum Teil vollkommen unorganisiert und zum anderen Teil in politischen und sozialen Vereinigungen zusammengefaßt...

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Unternehmungen

Badische Hauptgesellschaft AG für Holz- und Trelbau, Freiburg. Für das Geschäftsjahr 1939 wird ein Nettogewinn von 0,55 (0,52) Millionen Reichsmark ausbezahlt...

„Neue Heimat“, Gemeinnützige Wohnungs- und Pensionsgesellschaft. Wie schon in zahlreichen anderen Jahren ist auch am 29. Dezember durch die DWA eine gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft errichtet worden...

Salzburger Bergbau-Gesellschaft der Bodminischen Salinen mbH, Seefeld. Unter diesem Namen wurde eine neue Gesellschaft errichtet. Als Gegenstand wird bezeichnet die Regelung des Bergbaus nach den Grundsätzen eines laienlichen Weltbundes...

Bräuerer Walle AG, Stuttgart. In dem am 30. September 1940 beendeten Geschäftsjahr wurde ein Nettogewinn von 2,13 (2,64) Millionen Reichsmark erzielt...

rückweise immer wieder austauscht, als vollkommen erfunden. Die Relation 5 Cent = 1 Mark, beide bestehen.

Holland arbeitet im Augenblick mit allem Nachdruck an dem Problem, das Defizit in der Staatskasse zu verringern. Eine Reihe Maßnahmen, die zum Teil bereits Gesetzgestraft erlassen haben, sind in Angriff genommen worden...

Fragen über die allgemeine Stimmung in Holland beantwortete der Minister dahin, daß die unbedingte Angleichung des Lebensstandards des Holländers an die Lohn- und Preishaltung sowie an die Nationalität im Reich naturgemäß nicht die ungeteilte Freude des Holländers findet...

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Der letzte Getreidegroßmarkt des Jahres 1940 war nur schwach besucht, und auch die Umsätze ließen sich, wie üblich, in den ersten Grenzen halten...

Verstärkte landwirtschaftliche Zinsverbilligung des Reichs

Berlin, 2. Januar. (S-B-Zeit.) Die aus einem Runderlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 18. Dezember 1940 hervorgeht, ist die am 31. Dezember 1940 bzw. 31. März 1941 ablaufende verstärkte Zinsverbilligung des Reichs bis zum 31. 12. 1941 verlängert worden...

Der Ehrenamtsträger der Wirtschaftsorganisation

Was einem Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 14. Dezember 1940 geht hervor, daß mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse die Tätigkeit der Ehrenamtsträger der Wirtschaftsorganisationen und der Reichs- und Landeswirtschaftskammern sowie der Reichs- und Landeshandelskammern im Jahre 1941 im Vergleich mit dem Jahre 1940 erleichtert werden soll...

Der Weizenmarkt hat ziemlich ruhig begonnen. Die letzten Umsätze sind im Vergleich mit dem Jahre 1940 im wesentlichen gleich geblieben...

Keine übernormalen Gewinne der Rüstungsindustrie

Im Wirtschaftsblatt der Industrie- und Handelskammer zu Berlin nimmt der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer, Generalsekretär Kessler, soden zur Frage der Kriegsgewinne Stellung. Er schreibt u. a. folgendes:

Es muß in Kauf genommen werden, daß viele Betriebe auf eine lobnende Friedensfertigung für die Dauer des Krieges zu verzichten haben, daß insbesondere viele Betriebe der Verbrauchsgüterindustrie Einbußen erleiden werden. Diese Opfer müssen aber nun einmal gebracht werden...

Vom Weinbau

Wineinfall: Das abgelaufene Jahr brachte eine der schwersten Belastungsproben für den Weingärtner. Am meisten sind von dem Ertragsausfall die kleinen Weinbaubetriebe an der Rheinlinie betroffen worden...

Walden: Die Weinbergarbeiten in Walden machen gute Fortschritte. Mit der Einwirkung der Anwohner ist man zufrieden. Der 1940er Ertrag ist reichlich und übertrifft hinsichtlich der Qualität seinen Vorgänger.

Weinbienen und Weingass: Vereinfacht man die beiden Weinbauabzweige, so kann festgehalten werden, daß in diesem Jahr der Weingass im wesentlichen am besten abgelaufen ist. Seine Bienen hat das Rennen gewonnen...

Der Ehrenamtsträger der Wirtschaftsorganisation

Was einem Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 14. Dezember 1940 geht hervor, daß mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse die Tätigkeit der Ehrenamtsträger der Wirtschaftsorganisationen und der Reichs- und Landeswirtschaftskammern sowie der Reichs- und Landeshandelskammern im Jahre 1941 im Vergleich mit dem Jahre 1940 erleichtert werden soll...

Verstärkte landwirtschaftliche Zinsverbilligung des Reichs

Berlin, 2. Januar. (S-B-Zeit.) Die aus einem Runderlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 18. Dezember 1940 hervorgeht, ist die am 31. Dezember 1940 bzw. 31. März 1941 ablaufende verstärkte Zinsverbilligung des Reichs bis zum 31. 12. 1941 verlängert worden...

Der Ehrenamtsträger der Wirtschaftsorganisation

Was einem Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 14. Dezember 1940 geht hervor, daß mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse die Tätigkeit der Ehrenamtsträger der Wirtschaftsorganisationen und der Reichs- und Landeswirtschaftskammern sowie der Reichs- und Landeshandelskammern im Jahre 1941 im Vergleich mit dem Jahre 1940 erleichtert werden soll...

Der Weizenmarkt hat ziemlich ruhig begonnen. Die letzten Umsätze sind im Vergleich mit dem Jahre 1940 im wesentlichen gleich geblieben...

Stuttgarts Fußball für Barcelona

Stuttgart, 2. Januar. Die Stuttgarter Fußballer, die am 12. Januar in Barcelona den Städtekampf gegen die Auswahl der katalanischen Hauptstadt bestreiten wird, wurde wie folgt aufgestellt:

Zur: Torhüter: ... Verteidigung: ... Mittelfeld: ... Sturm: ...

Außer einem Vertreter der Reichssportführung werden der stellv. württembergische Bezirksstadtdirektor Dr. Häufelmann und der stellvertretende Reichssportlehrer Ossi Müller die Fahrt nach Spanien mitmachen. Die Reise wird am 8. Januar angetreten und nach einem Aufenthalt in Paris wird Barcelona am Vorabend des Spiels erreicht. Die Rückreise ist für den 13. Januar vorgesehen.

Zweimal Slowakei - Rumänien im Fußball

Bukarest, 2. Januar.

Rumäniens Fußball-Verband hat die Einladung der Slowakei zu zwei Fußball-Länderspielen im neuen Jahr angenommen. Der Vorschlag der Rumänen geht dahin, die erste Begegnung am 3. Oktober in Bukarest abzuspielen, während der Rückkampf am 7. Dezember in Preßburg veranstaltet werden soll.

Europameisterschaft im Federgewicht

Mailand, 2. Januar.

Die Aufhebung des Status quo im Vorkampf durch die IJU hat die erwartete Belegung in Bezug auf internationale Titelkämpfe verdrängt. Schnell wurde vor einigen Tagen von Lazel um die Europameisterschaft im Schwergewicht gefordert und jetzt hat auch im Federgewicht der italienische Meister Francesco Bondaballi eine Herausforderung an den rumänischen Titelhalter Lucien Popescu gerichtet. Die IJU dürfte sowohl Lazel als auch Bondaballi als Anwärter anerkennen, zumal beide Landesmeister ihrer Klassen sind.

Nach dem italienischen Meister Lucio Bondaballi bewirbt sich jetzt auch der deutsche Titelhalter Ernst Weh um die Europameisterschaft im Federgewicht. Der Wiener hat über den Bund deutscher Faustkämpfer und die Internationale Box-Union eine entsprechende Herausforderung an den rumänischen Titelhalter Lucien Popescu gerichtet. Die Begegnung Bondaballi und Weh, der vor Jahresfrist seinen Titel als Europameister im Bantamgewicht an den Italiener Gaetano verlor, am 3. Januar in München dürfte darüber entscheiden, wer von beiden als Herausforderer anerkannt wird.

Sternfahrt Budapest-Wien-Wels-München

Das Programm des Fachrats Radsport für das Jahr 1941

Berlin, 2. Januar.

Das Jahresprogramm des Radsports für 1941 sieht neben den alljährlich gebrachten Prüfungen auf Bahn und Straße auch wieder einige internationale Wettbewerbe und Länderspiele vor, die erfolgreichsterweise sogar vermehrt werden konnten. Der Länderskampf gegen Italien anlässlich der Gruppenfahrt Mailand-München gehört schon seit Jahren zum festen Bestandteil des Straßen-Rennprogramms. Alpenbogen-Berlin, das 1940 ausfiel, wird im neuen Jahr wieder ausfallen, und als dritte Fernfahrt ist Budapest-Wien-Wels-München in drei Etappen mit insgesamt 710 Kilometer hinzugekommen. Die Ländermannschaften von Deutschland, Italien und Ungarn sollen bei dieser Fahrt in Wettbewerb treten. Das 1940 zum ersten Male durchgeführte Besreunungsrennen auf der Strecke Köln-Eupen-Neubredon wird voraussichtlich unter Beteiligung von Besreunungsrennen wiederholt. Von den Weltreiterspielen haben bisher erst die Austragungsorte für die Weltmeisterschaft und die Straßenmeisterschaft der Amateure mit Hannover und Innsbruck fest. Die Weltmeisterschaften der Amateure sind für Anfang März in der Deutschlanbahn vorgesehen. Das nationale Straßen-Rennprogramm der Amateure sieht 102 reichsweite und 25 Bundesstraßen-Rennen vor. Dazu gehören fast alle klassischen Rennen, u. a. Berlin-Gottbus-Berlin, Berlin-Leipzig, Rund um Dortmund, Rund um die Gailerte, Rund um Erfurt, die Bayern-Rundfahrt, Bayerische Küsterrfahrt, die

Gebrüder Stadel und Becker Badens Turner-Dreigestirn

Sie sollten auch bei der großen badischen Turner-Parade am Sonntag in Lahr wieder die Meisterschaft unter sich ausmachen

P. Bl. Mannheim, 2. Januar

Nicht auf den „sinkenden Boien“ in Lahr, sondern auf eine Schar leistungsfähiger Männer des Badener Landes, sind am kommenden Sonntag die Blicke der Turnerverlei gerichtet, auf Männer, die ihre Körper turnerisch ausschult und in die Gefolgschaft des Weistes aufgenommen haben, die sich in Lahr treffen, um den badischen Meister der Turnkunst zu führen und den Nachweis erbringen wollen, daß sie berufen sind, bei der Ausrichtung der „Deutschen“ auf den Plan zu treten. Befindet sich doch hier wie in keinem andern Bereich ein internationales Trio.

Man wird in der ganzen Front der Meisterschaftsanwärter des Reiches scharf die in Lahr erzielten Punktzahlen der Gebrüder Stadel

(Konstant) und des unverwundlichen und so zuverlässigen H. Becker (Reustadt i. Schw.) unter die Lupe nehmen und Verzeichnisse ziehen mit den Punktzahlen, die Deutsche Meister im Geräteturnen seither erzielt haben. Gehören doch diese drei Prachtkörper zu den allerbesten Turnern des Reiches, die sowohl bei nationalen wie internationalen Turnwettkämpfen stets im Vordergrund gestanden haben.

Besonders Willi Stadel hält man für den aussichtsreichsten Bewerber des diesjährigen Meistertitels, nachdem er 1940 infolge eines geringfügigen Zufalls mit nur 0,6 Punkten die Deutsche Geräte-meisterschaft verfehlte, inzwischen aber zum zweiten Male die Deutsche Judo-Kampfmehrschafferschaft holte und in den beiden Länderkämpfen gegen Ungarn und Finn-

land besser Einzelturner wurde. Sein Turnen, unterstützt von einem zum Kunstturnen geschaffenen Körperbau, ist von hinreichendem Schwung, ist Turnkunst in seltener Vollendung. Ihm kaum nachstehend ist sein etwas jüngerer Bruder Karl, i. J. Feldwibel, und der haimische Schwärzwaldsohn Becker (Reustadt im Schw.). Sie sind treue Begleiter auf der ungewöhnlichen Siegesbahn von Willi Stadel und auf der Siegerliste stets in seiner Nähe.

Die badischen Meisterschaftskämpfe sind eine Sache der Gipfelturner und Gipfelbesieger. Die Badischen Meisterschaft hat im Jahre 1940 mit der Heimholung der Deutschen Meisterschaft den Hochstand der badischen Spitzenklasse unter Beweis gestellt.

Nach den am 4. Februar 1940 in Mannheim durchgeführten Meisterschaftskämpfen, die jahrelang leistungsmäßig alle ihre Vorgänger übertrafen, war die weitere Rangfolge: G. Anna (1846 Mannheim), H. Walter (Weinheim), H. Rippert (Bismarck), S. Wladis (Willingen), S. Baumfeld (Ueberlingen), A. Kopfmann (Freiburg), A. Wladis (Ueberlingen), F. Schwei (1846 Mannheim), B. Hilbrand (Freiburg), A. Rüdlich, F. Hasner und A. Gung (alle 1846 Mannheim), R. Müller (Weinheim), J. Gans und G. Klein (1846 Mannheim). Wladis von ihm wird in Lahr nicht antreten können. Werden sich vorkühnend bewährte Vertreter des Reiches und Meister der Turnkunst gegen den Andrang des Nachwuchses behaupten, oder wird der Nachwuchs den Ring strengen? Lahr wird die Antwort geben.

Meisterturner wird man nicht von heute auf morgen. Treue zur Sache und Beharrlichkeit führen zum Ziel. Und wenn du merkst, wie in deiner Seele aus Selbstucht und Willensschulung die Wunderblume des stolzen Selbstvertrauens aufblüht, dann kannst du sicher sein, daß dir das Turnen den schönsten aller Siegeskränze gereicht hat. Denn nur wer seinen Körper ehrt, den ehrt er wieder. Seinen Körper ehren heißt in ihm den Tempel des Geistes sehen, darinnen die Weisheit Gottes und die Schönheit der Natur verehrt und an reinen Klären die Flamme vaterländischer Verpflichtung brennt. (Schwarze.)

Ein lang gehegter Wunsch unserer Schwimmer

Endlich können sie Mannheims Sportgemeinde beweisen, daß sie noch da sind

W. Kr. Mannheim, 2. Januar.

Florsheim, Karlsruhe, Heidelberg, Worms, Frankenthal und Mannheim geben sich am kommenden Sonntag im Mannheimer Hallenbad das so lange erwartete Stößbühnen in raschen Stoffkämpfen. Mannheims Schwimmsportler, die immer im Vordergrund und hinter den Kulissen der Dessenität aktiv der Verwirklichung des Gedankens der Leibesehrlichung dienen, treten nun vor das Forum der breiten Masse und wollen beweisen, daß sie wirklich noch da sind.

Groß waren die Anstrengungen bis es wirklich so weit war und glücklich war Bezirksstadtdirektor A. L. als endlich die einzelnen Zusagen kamen. Die Programmabstimmung war

mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, doch nun ist es soweit, daß Badens Spitzenschwimmer und die Angehörigen der Reichsschwimmkassen in Mannheim am den Start kommen, d. h. also, es sind heimstrittene Rennen zu erwarten.

Gewürzt wird dieser Nachmittag durch den Start der im ganzen Reich bekannten Klammeln von Heidelberg, die durch ihr bestehendes Kunstschwimmen alle Sportliebhaber in helle Begeisterung versetzen werden. Da außerdem noch die Jugend beiderlei Geschlechts in Aktion tritt sowie Schaupringen und Wasserball gezeigt werden, sollten die Mannheimer Sportliebhaber schon den Sonntag für den Besuch des Hallenbades freihalten.

Der MERS leitet in höchster Aufstellung an

Erstmals spielt die Mannheimer Eishockey-Mannschaft um die „Deutsche“

Mannheim, 2. Januar.

Zum erstenmal bestreitet am kommenden Sonntag eine Mannheimer Eishockey-Mannschaft ein Spiel um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft. Die hervorragenden Erfolge der jüngsten Mannheimer Mannschaft haben das Fachamt veranlaßt, die Eishockey-Abteilung des Mannheimer Eis- und Kollsporclubs in den Kreis der Bewerber um den Meistertitel einzuschließen.

Befanlich wird die Meisterschaft, in vier Gruppen ausgetragen. Die uns am meisten

interessierende Gruppe ist natürlich die Gruppe 1 mit dem deutschen Meister Sportclub Riechsee, dem Spielstärken ES Füssen und dem MERS. Man darf mit tubigem Gelingen behaupten, daß diese Gruppe mit die spielstärkste aller Gruppen ist.

In zahlreichen Freundschaftsspielen gegen leichtere und schwerere Gegner hat der MERS schöne Erfolge errungen und geht bis jetzt unbesiegt mit dem glänzenden Torverhältnis von 53:9 in das schwere Spiel gegen ES Riechsee. In dem wunderbaren Olympia Stadion in Garmisch wird am Sonntag der MERS seinen schwersten Kampf bestehen müssen, dies um so mehr, als für den Sportclub Riechsee das Olympia Stadion die vertraute Umgebung bildet.

Die Mannheimer Mannschaft wird voraussichtlich noch länger Zeit erstmals wieder vollständig das Spiel bestreiten können, nachdem der internationale Verteidiger Linner einlaermachen wieder hergestellt und es auch gelungen ist, die beim Militär befindlichen Spieler freizubekommen. Die Aufstellung lautet:

Zur: Torwart: ... Verteidigung: ... Mittelfeld: ... Sturm: ...

Oberste Juktanz für den deutschen Rennsport ist die Oberste Behörde für Vollblutjucht und -Rennen. Sie besteht aus dem Leiter der ÖBB und dem Vize. Dem Leiter, Oberlandstallmeister Dr. Seyffert, obliegt insbesondere die Förderung der Vollblutjucht sowie ausschließlich die Leitung und Überwachung des gesamten Renn- und Zuchtbetriebes. Gleichzeitig hat er die Vollblutjucht und den Galopp-Rennsport im In- und Ausland zu vertreten. So hat der Leiter alle Maßnahmen zu treffen, die er zur Förderung der Vollblutjucht und des Rennsports für notwendig erachtet. Der Vize hat den Leiter beratend zur Seite. Zur Führung der Geschäfte unterhält die ÖBB ein Generalsekretariat, das gleichzeitig Berrechnungsstelle für den gesamten Rennbetrieb ist. Insbesondere werden hier die Rennpreise, Prämien, Einfäufe, Neigelber und Gewinnanteile für Trainer und Berufstreiter verrechnet.

Rennen dürfen nur von Rennvereinen durchgeführt werden, die vom Leiter der ÖBB als Veranstalter anerkannt sind. Dabei müssen sie die notwendigen finanziellen Mittel nachgewiesen haben und zugleich das Verfügungsrecht über eine Rennbahn besitzen, die den Bestimmungen der R. O. entspricht. Alle Rennvereine dienen gemeinnützigen Zwecken. Vom Vereinsleiter wird eine Kennzeichnung ernennt, deren Aufgabe es ist, die ihr unterstellten Rennen zu beaufsichtigen, über die Einhaltung der Bestimmungen der R. O. zu wachen, für eine ordnungsmäßige Abwicklung der Rennen zu sorgen und bei Verstößen gegen die Rennordnung einzuschreiten. Berufstreiter oder -reiter dürfen nicht Mitglieder der Kennleitung sein. Wer

Eishockey-Dreiländerkampf in Bukarest

Bukarest, 2. Januar.

In Bukarest besteht der Plan eines Eishockey-Dreiländerkampfes mit Teilnahme der Nationalmannschaften von Rumänien, Jugoslawien und der Slowakei. Das Länderturnier soll in der Zeit vom 15. bis 17. Januar abgewickelt werden.

Finnlands Meister im Freistilringen

Helsinki, 2. Januar.

Die Meisterschaften der finnischen Kinder im freien Stil wurden in Helsinki entschieden. Nachstehend die neuen Titelhalter: Bantam: Tuhtanen, Feder: Katajisto, Leicht: Raavo, Mittel: Järvenpää, Schwergewicht: A. Mäkelä. Bemerkenswert ist, daß der ostmalige Europameister und Olympiasieger Aulis Pihlajamäki im Federgewicht nur auf den zweiten Rang kam.

Das Gesetzbuch des deutschen Rennsports

Was jeder Turffreund von der Rennordnung wissen mußte

Mannheim, 2. Januar.

Jeder Rennbahnbesucher hat wohl schon Meldungen gelesen, in denen irgendwie Bezug auf die Rennordnung genommen wurde. Der Rennbetrieb im Reiche stellt ein ziemlich kompliziertes Gebilde dar, das einer einheitlichen Leitung bedarf, um reibungslos zu laufen. Die Richtlinien dafür gibt die Rennordnung. Nur nach ihren Bestimmungen dürfen Rennen abgehalten werden, alle an Rennen und Vollblutjucht beteiligten Personen unterliegen den Vorschriften der R. O.

Oberste Juktanz für den deutschen Rennsport ist die Oberste Behörde für Vollblutjucht und -Rennen. Sie besteht aus dem Leiter der ÖBB und dem Vize. Dem Leiter, Oberlandstallmeister Dr. Seyffert, obliegt insbesondere die Förderung der Vollblutjucht sowie ausschließlich die Leitung und Überwachung des gesamten Renn- und Zuchtbetriebes. Gleichzeitig hat er die Vollblutjucht und den Galopp-Rennsport im In- und Ausland zu vertreten. So hat der Leiter alle Maßnahmen zu treffen, die er zur Förderung der Vollblutjucht und des Rennsports für notwendig erachtet. Der Vize hat den Leiter beratend zur Seite. Zur Führung der Geschäfte unterhält die ÖBB ein Generalsekretariat, das gleichzeitig Berrechnungsstelle für den gesamten Rennbetrieb ist. Insbesondere werden hier die Rennpreise, Prämien, Einfäufe, Neigelber und Gewinnanteile für Trainer und Berufstreiter verrechnet.

Rennen dürfen nur von Rennvereinen durchgeführt werden, die vom Leiter der ÖBB als Veranstalter anerkannt sind. Dabei müssen sie die notwendigen finanziellen Mittel nachgewiesen haben und zugleich das Verfügungsrecht über eine Rennbahn besitzen, die den Bestimmungen der R. O. entspricht. Alle Rennvereine dienen gemeinnützigen Zwecken. Vom Vereinsleiter wird eine Kennzeichnung ernennt, deren Aufgabe es ist, die ihr unterstellten Rennen zu beaufsichtigen, über die Einhaltung der Bestimmungen der R. O. zu wachen, für eine ordnungsmäßige Abwicklung der Rennen zu sorgen und bei Verstößen gegen die Rennordnung einzuschreiten. Berufstreiter oder -reiter dürfen nicht Mitglieder der Kennleitung sein. Wer

Englands Kenntermine aufgehoben

Berlin, 2. Januar.

England spürt überall die Folgen des von ihm angezeigten Krieges, nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch im Sport machen sich die schweren Schläge jetzt bemerkbar, und die Plurokraten wissen genau, daß dies nur der Anfang ist.

So wurden im Rennsport jetzt einschneidende Maßnahmen getroffen, die man nie für möglich gehalten hätte, denn wer die Einstellung des Engländers kennt, weiß, was für ihn der Rennsport bedeutet. Sämtliche Kenntermine für 1941 wurden aufgehoben, auch für jene Klassen Rennen, die lange Meldeschriften haben. Außerdem wurden die Kennpreise zum Teil beträchtlich herabgesetzt, ganz gleich, ob es sich dabei um das Derby, die „Dais“ oder die „2000 Guineen“ handelt, woran der Engländer zum Teil seit Jahrhunderten festhielt, das muß er jetzt plötzlich aufgeben, auch eine noch so konservative Haltung kann nicht davor bewahren.

Der Jockey-Club kündigt in diesem Zusammenhang an, daß für die gefährdeten klassischen Juchprüfungen Erlaubnisse in Betracht gezogen werden. Nach dem Vollblut-Ausverkauf nach den Vereinigten Staaten im vorigen Jahr, der für die einstmals berühmte englische Vollblutjucht schon einen Rückschlag bedeutete, geht es nun einen weiteren Schritt abwärts. Und das in einer Zeit, wo in Deutschland das Rennprogramm für 1941 noch an Umfang gewonnen hat und neben der Vermehrung der Renntage überall nicht gerade geringe Preis-erhöhungen vorgenommen werden konnten.

Eine Sturmflut von Toren in der zweiten Klasse

Heddesheim und Rheinau wahren ihre Chancen durch hohe Siege

W. Mannheim, 2. Januar.

Der Start zur Rückrunde in der zweiten Klasse der Fußballer fand im Reichshochleistungsbereich Heddesheim und Rheinau, die beiden Spitzenreiter, gewonnen ihre Spiele und behielten damit ihre führenden Plätze bei.

Drei grundverschiedene Spielstätten hatte das Trossen TB 1846 Mannheim gegen Victoria Waldhof. Bis zur Pause lag nämlich Waldhof bereits mit 4:0 in Front und der Sieg der Vorhölzer schien eine sichere Sache zu sein. Doch in der zweiten Halbzeit gelang es den Turnern, den Vorprung des Gegners aufzuheben und mit 4:4 einen Punkt zu retten.

Ein recht merkwürdiges Ereignis zeichnete die Begegnung des RB Lahnburg mit Fortuna Heddesheim. Hier blieb der Tabellenführer Heddesheim mit 8:6 Toren alschlicher Sieger. Die Partie fand bei Halbzeit 4:2 für Fortuna. Einen Bombenschlag landete Alemannia

Rheinau über Kurpfalz Radaran. Die Kurpfälzer ließen sich mit nicht weniger als 9:0 Halbzeit 4:0 überrennen. Dennoch lieferte der Unterlegene ein aufopferndes Spiel, dem das eine oder andere Gegenort schon verdolnt gewesen wäre. Am reichen Torlesen in erster Reihe beteiligt waren der Rheinauer Mittelstürmer Hedmann II und der Halblinke Roth.

Bopp u. Neuther und Voh-Sp trennten sich im Vorspiel mit 4:0 zugunsten von Bopp u. Neuther. Diesmal lautete das Ergebnis 15:1 (7:1) für Bopp u. Neuther. Post hatte allerdings nur neun Spieler zur Stelle.

Table with 5 columns: Team, Sp., Gew., un., verl., Tore, Pkt. Rows include Heddesheim, Rheinau, Bopp u. Neuther, Waldhof, Lahnburg, TB Mannheim, Bopp-Sp, 1846 Mannheim, Kurpfalz Radaran.



Unser Gefolgschaftsmitglied

Josef Angert

Ist am 17. Dezember 1940 an den Folgen einer Verwundung in Frankreich für Führer, Volk und Vaterland gestorben. Wir verlieren in ihm einen pflichtbewußten, guten Kameraden. Seiner werden wir allezeit ehrend gedenken.

**Betriebsführer und Gefolgschaft der
Rheinisch-Westfälischen Elektrizitäts-A.-G.
Betriebsstelle Mannheim-Rheinau**



Mein innigstgeliebter Mann und herzenguter Vater, Schwiegersohn und Schwager

Karl Link

Gefr. bei der Luftwaffe

Ist an den Folgen seiner schweren Verletzungen fern der Heimat gestorben.

Mannheim, den 3. Januar 1941.
Ludwig-Jolly-Straße 75

In tiefer Trauer:
**Frau Johanna Link, geb. Hilden
mit Tochter Inge
Familie Fr. Hilden**

Nach kurzer Krankheit wurde am Neujahrstag unerwartet meine liebe Frau, unsere treusorgende, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Oma, Tochter, Schwester und Tante, Frau

Kätchen Dubois

geb. Lichtenberger

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 58 Jahren von uns genommen.

Mannheim-Feudenheim, den 3. Januar 1941.
Eberbacher Straße 38

In tiefem Schmerz
im Namen der Hinterbliebenen:
Hans Dubois

Die Beisetzung findet auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Unser lieber, treusorgender Vater und Großvater

Dr. Wilhelm Pfefferle

Rechtsanwalt

Ist heute vormittag in Frieden heimgegangen.

Mannheim (Werderplatz 1), den 2. Januar 1941.

**Ilse Schwoerer, geborene Pfefferle
Wilhelm Pfefferle, Anwaltsassessor
z. Zt. Feldwebel
Gerhard Schwoerer, Rechtsanwalt
Annalise Pfefferle, geborene Einstmann
Titus, Verena und Anne-Lotte**

Einäscherung am 6. Januar 1941, 12 Uhr, in Mannheim.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, mein guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Herr

Johann Boßmann

Kapitän

unerwartet rasch im Alter von 41 Jahren in die Ewigkeit abberufen.

Mannheim, Gernsheim, den 31. Dezember 1940.

In tiefem Schmerz:
**Johanna Boßmann, geb. Adler
und Kinder, nebst Angehörigen**

Die Beerdigung findet am Sonntag, 5. Januar 1941, um 14.30 Uhr in Gernsheim statt.

Am 31. Dezember 1940 verschied nach 28jähriger Tätigkeit im Dienste der Stadt Mannheim der

Oberschaffner

Ludwig Köhler

Der Verstorbene hat in den langen Jahren seiner Tätigkeit stets treue Dienste geleistet. Die Stadt Mannheim wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim, den 2. Januar 1941.

**Der Oberbürgermeister
der Stadt Mannheim**

Nachruf

Am 30. Dezember 1940 verstarb im Alter von fast 65 Jahren nach längerer, schwerer Krankheit unser lieber Arbeitskamerad, der Hofarbeiter Herr

Ludwig Boch

Fast 12 Jahre lang hat Ludwig Boch unserer Betriebsgemeinschaft angehört. In dieser Zeit haben wir ihn als einen treuen, zuverlässigen Mitarbeiter und lieben Kameraden schätzen gelernt. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Mannheim, den 2. Januar 1941

**Betriebsführung und Gefolgschaft des
Verein deutscher Oelfabriken**

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 3. Januar 1941, um 14.30 Uhr vom Hauptfriedhof aus statt.

Unsere vielgeliebte, gute Mutter und Großmutter, Frau

Marie Petsch wwe.

geb. Rösel

Ist uns am Dienstag, 31. Dezember, infolge Herzschwäche genommen worden. Ihr Leben war Sorgen und Mühen für uns. Wir werden sie unsagbar entbehren.

Mannheim (Seckenheimer Landstr. 7), 2. Januar 1941.

In tiefstem Schmerz:

**Elsbet Lotte Krapp Wwe., geb. Petsch
(Leiterin der Werkbücherei der I.G. Farben)
Hans Petsch, Händl. Musikdirektor, Bad Hersfeld
Marianne Krapp - Herta Petsch, geb. Ulrich**

Die Einäscherung findet am Freitag, den 3. Januar 1941, nachm. 4 Uhr, auf dem hiesigen Hauptfriedhof statt. - Wir bitten von Blumenbesuchen u. Kondolenzbesuchen abzusehen.

Todesanzeige

Am 1. Januar 1941 ist meine liebe Frau, herzengute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Amalie Holzer

geb. Narr

nach langer, schwerer Krankheit sanft entschlafen.

Mannheim (C 4, 8), 1. Januar 1941
Regensburg, Ansbach

In tiefer Trauer:
Georg Holzer, mit Verwandten

Beerdigung: Samstag, 4. Januar 1941, um 15.30 Uhr.

Am Sonntag, dem 29. Dezember 1940, verschied kurz vor Vollendung seines 63. Lebensjahres überraschend unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied, Herr

Fabian Schröder

Mannheim-Sandhofen

Der Verstorbene trat am 17. Juni 1890 bei unserer Firma ein. Seit 1. August 1930 lebte er im wohlverdienten Ruhestand. Kriegsteilnehmer war er von 1914 bis 1917. Während seiner 40jährigen Tätigkeit war der Verstorbene immer ein treuer Mitarbeiter, der sich die Achtung und Wertschätzung aller erworben hat. Wir werden ihm ein stetes Gedenken bewahren.

Mannheim-Waldhof, den 2. Januar 1941

**Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma
F. C. Boehringer & Soehne G. m. b. H.**

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 3. Januar 1941, um 16 Uhr von der Leichenhalle in Sandhofen aus statt.

Todesanzeige

Unser Gefolgschaftsmitglied,

Helene Feger

Ist nach schwerer Krankheit gestorben. Sie war uns eine fleißige und gewissenhafte Arbeiterin, deren Andenken wir in Ehren halten werden.

Mannheim-Neckarau, den 2. Januar 1941.

**Betriebsführung und Gefolgschaft der
Stotz-Kontakt G.m.b.H.**

Tief erschüttert teilen wir mit, daß mein lieber, guter, fleißiger Mann, unser allzeitgütiger, treusorgender Vater, Schwager und Onkel, Herr

Robert Schäfer

nach kurzer, schwerer Krankheit am Neujahrsmittag im Alter von 56 Jahren für immer von uns gegangen ist.

Mannheim (Langstraße 39a), den 3. Januar 1941.

In großem Schmerz:

**Frau Emma Schäfer mit Kindern Ruth u. Werner
nebst Verwandten**

Die Beerdigung findet am Samstag, 4. Januar 1941, um 14.30 Uhr statt.

Mein lieber Mann, unser Vater, Bruder, Onkel u. Schwager

Kilian Ballweg

Ist am Neujahrstag durch Unglücksfall plötzlich aus unserer Mitte gerissen worden.

Mannheim (Neckarspitze 10), den 3. Januar 1941.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Frau Wilhelmine Ballweg, geb. Staab
mit Angehörigen**

Beerdigung: Samstag um 12 Uhr.

Mein lieber Mann, unser guter Vater

Jakob Wilhelm

Malermaler

Ist unerwartet rasch von uns gegangen.

Mannheim (J 7, 26), den 31. Dezember 1940.

In tiefer Trauer:

**Frau Josefine Wilhelm
Familie Rudolf Groß**

Beerdigung: Samstag, 4. Januar 1941, um 13.00 Uhr.

Statt Karten!

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Ludwig Knäbel

Tapetzermeister

sagen wir herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Dr. Schulze (Rheinau), Herrn Dr. Leber (Mannheim), Schwester Emma (Pflingstberg), für die aufmerksame und liebevolle Behandlung, Herrn Vikar Hermann für die trostreichen Worte, der Tapetzer-Innung, den Hausbewohnern und all denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Mannheim (Viehhofstr. 11-13), den 2. Januar 1941.

**Ludwig Knäbel und Familie, Pflingstbergplatz 10
Willi Knäbel und Frau, Rheindammstraße 53
August Knäbel und Frau, Zellstofffabrik 100**

Statt Karten!

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer herzenguten Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

Franziska Eiermann

geb. Burkardt

sagen wir allen Verwandten, Bekannten sowie Hausbewohnern unseren herzlichsten Dank.

Mannheim (Krappmühlstr. 27), den 3. Januar 1941

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Jakob Eiermann

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Otto Bayer

insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Lutz, für den Nachruf seiner Mitarbeiter der Firma Karl Heidenreich, Oelgroßhandlung, und für alle Kranz- und Blumenspenden danken wir herzlich.

Mannheim (Böcklinstr. 3), den 2. Januar 1941.

In tiefer Trauer:
**Frau Grete Bayer
Erna Ehny, geb. Bayer - Wilhelm Luy**

Hans Moser
Theo Lingen
in
7 Jahre Pech
mit
Wolf Albach-Retty
Ida Wüst - Olly Holzmann - Clara Tabody - Oscar Sima

2. Woche! Lachstürme in allen Stärkegraden

ALHAMBRA P 7, 23, Ruf 239 02
2.50 5.00 7.10
Für Jugend zugelass.

Sonntag vorm. 11 Uhr letzte Wiederholg.: „Michelangelo“

Das Lied der Liebe

Es wirken in weiteren Hauptrollen mit:
**Willi Schäfers - Josephine Dora
Harry Hardt - Herta Worell**

Spielleitung: Carmine Gallone - Musik Alois Melichar

im „Beiprogramm der wunderbar fotografierte Sportfilm von der grandiosen Schönheit des Skispringens:
Fliegende Menschen
Deutsche, norwegische, schwedische und japanische „Shikanonen“ springen von der Olympia-Schanze in Garmisch - Partenkirchen

und die neue Wochenschau

Abheute 2.50 5.00 7.10 Uhr
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

SCHAUBURG K 1, 5
Fernruf 24088

Sonntag vormittag 11 Uhr Jugend-Vorstellung:
Die Schlacht am blauen Berge (Die Indianer kommen)

**5. Diesen Sonntag
3. Januar, 19 Uhr
Rosengarten**

Meisterabend froher Unterhaltung!
Triumph des Tanzes
Ein Komiker!
Ein Schauspieler!
Ein Tänzer!
Erwin Hoffmann

Deutschlands genialer Charakter-
tänzer mit seinem Ensemble:
**Bella Vernici - Otto Boddin - Köpke
Madelon Bothge - Furtwängler
Ruth Bredy**

in der Sagenfolge:
Getanztes Leben

Für die Abonnenten des Veranstaltungsrings
1940/41:
Abonnement A: Freitag, 3. Januar 1941
Abonnement B: Samstag, 4. Januar 1941
Abonnement C: Sonntag, 5. Januar 1941

Karten RM 1,- bis 3,50
in den bek. Vertriebsstellen und ununter-
brochen im Rosengarten

**1941
Januar
1**

**Geschäftsbücher
Kalender
Vormerkbücher**

Registrier- und alle anderen Büro-Artikel

Jakob Krumb K 1, 7 Breite Straße
Fernruf 21023

Neue Kunden durch Anzeigen im „SB“

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Ab heute ein Bildwerk von erschütternder
Realität - künstlerisch vollendet
Brigitte Horney, Willy Birgel
in dem Touristenfilm der Bavaria

FEINDE

mit **Ivan Petrovich**
Nikolas Kolln, Hedw. Wangel, K. H. Peters
Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll

Das Zusammenspiel und Gegenspiel der drei Haupt-
darsteller ist einfach mitreißend. Berl. Lok.-Anzeiger

Die neueste Deutsche Wochenschau
3.05 5.05 7.10, Hauptf. 3.05 5.15 7.40 - Jugend zugel.

CAPITOL

Nur
Freitag,
Samstag
und Sonntag!

**DER EWIGE
JUDE**

Beg. 3.45
5.45
7.45

Eine Sensation der aktuellen
Filmgestaltung!
Neueste Wochenschau
Jugend
hat Zutritt!

Waldhofstr. 2 - Tel. 52772

LIBELLE

Heute 19.45 Uhr:
**Das große
Januarprogramm**
Joschi Neck
und 7 Attraktionen der
Sonderklasse

Samstag 15.30 Uhr / 17.00
Varieté
anschließend **TANZ**

Sonntag 15.30 Uhr
Familienvorstellung
*mit dem vollen Abend-
programm ohne Tanz

5 bis 6 größere
Rodelschlitten
neuen gute Entschädlung
zu leihen gesucht
Lesezirkel Daheim, B 1, 6

ZENTRAL
Mannheim-Waldhof

Freitag bis Montag
Wo. 6.20, 7.40 So. 4.45, 7.30

Heinz Rühmann - Jenny Jugo
Luis Graveuro - Ralph A. Roberts
in dem Lustspiel
Es gibt nur eine Liebe

Ein humoristisch und musikalisch
überaus interessantes Filmwerk

NEUESTE WOCHENSCHAU
Sonntag, 1.50 Uhr:
Jugendvorstellung

Tanz-Kurs **HELM** Tanz-Kurs
6. u. 9. Jan. Beginn
Einzelst. oderzeit M 2, 15 b / Ruf 20917 Einzelst. jederzeit

TANZ-Schule Knapp • Qu 1, 2
Kursbeginn: 6. u. 9. Januar
— Einzelstunden jederzeit —
Anmeldungen erbeten

Café „Carl Theodor“

Mittwochs - Samstags - Sonntags O 8, 2

nachmittags Tanztee
Curt Hammerschlag u. Solisten

LICHTSPIELHAUS MÜLLER

Heute
bis Montag, 6. Jan. 41.
**Albr. Schönhals
Anneliese Uhlig**

**Herz
ohne
Heimat**

Beg. 5.55
5.30
7.50

Die Deutsche Wochenschau
Jugendverbot

Mittelstr. 41 - Tel. 52772

**Handharmonika-
Kurs**

Beginn am Freitag,
3. Jan. 1941, abends
7.00 Uhr.
Handharmonika-Ver-
einigung „Rheingold“
Übungslokal „Zum
Hohenstaufen“, Qu. 3, 3

**ROLO MASCHINEN
ROLO MOBEL
ROLO BEDARF
FRIEDMANN
SEUMER
FERNSTR. 2710/161
MANNHEIM**

**Ankauf
Vorr.
Altgold
Altsilber
Calice
Silbermünze
www.waldhof-mannheim.de
Schmuck**

Gebr. RexIn
K 1, 5 Breite Str

UFA-PALAST

2 Stunden ungetrübte
Heiterkeit!

Rosen in Tirol

Das entrückende Lustspiel mit
H. Moser, M. Harrell, Heesters
Theo Lingen, Th. Danegger
u. v. a.

Spielleit.: Geza v. Bolvary
DEUTSCHE WOCHENSCHAU

Abgangzeiten:
Wo. 2.15 4.15 7.00 Uhr
So. 10.4 1.30 4.00 6.30

Nicht für Jugendliche!
Bitte bevorzugen Sie die
Nachmittags-Vorstellungen

Sonntag vorm. 10.45 Uhr
das kompl. Tagesprogramm
ROSEN in TIROL

**National-Theater
Mannheim**

Freitag, den 3. Januar 1941
Vorstellung Nr. 123, Reihe C Nr. 10
2. Sondernierte C Nr. 5

Myrthes Daheim

Romödie in vier Akten und einem
Epilog von Walter Gumbrecht
Anfang 18 Uhr Ende 20.15 Uhr

UNION-THEATER

MANNHEIM-FEUDENHEIM
Ab Samstag bis einschließl. Mittwoch
Das Herz der Königin
mit Sarah Leander, Willy Birgel u. a.
Wo. 7.00 Uhr, Sa. 5.00 7.00 Uhr
Sonntags 3.00, 5.00 und 7.00 Uhr
Jugendliche haben k e i n e n Zutritt
Samstag 5.00 Uhr, Sonntag 1.00 Uhr
Große Jugendvorstellung
„Die Sporckschen Jäger“

**Was spielen die
VORORTE**

Edingen
Alhambra-
Lichtspiele

Sonntag bis
Sonntag
**Meine Tante -
Meine Tante**

R. A. Roberts
Jon. Heesters
Olly Holzmann

Samstag, 1/8 Uhr
So. 5.00, 1/8 Uhr

Feudenheim
Neues Theater
Hauptstraße 2

Freitag - Montag
Links der Isar
Rechts der Spree

Beg.: Wo, 7 Uhr
So. 1/5, 1/7 Uhr

Dienstag bis
Donnerstag
Die ganz
großen Torheiten

Friedrichsfeld
Palast-
Theater

Freitag-Sonntag
**Das Herz
der Königin**

Dienstag bis
Mittwoch
**Mit Pauken
und Trompeten**

Beg.: werkt. 7 Uhr
Sa. 4.00, 6.30 Uhr

Heddeshelm
Lichtspiele

Spielg.: Samstag
Beginn: 1/8 Uhr
Beginn: Sonntags
1/8 und 1/8 Uhr

**Kleider
machen
Leute**

mit
Heinz Rühmann

Seckenheim
Palast-
Theater

Freitag - Montag
Jud Süß

Dienstag bis
Mittwoch
**Golwin geht
durch die Stadt**

Werkf. 7.00 Uhr
Sa. 4.00, 6.30 Uhr

In allen Theatern
die neueste Wochenschau

Zu dem
Stadt Garz
zum 3. J
rischen U
wurde, li
die trotz
druckvoll
Bomben
Einem
Lanthege
Luftfahrt
angriff d
vergangen
wo in ein
Schäden a
berurteilt
Später
des Angri
Robbenze
Bericht de
daß der E
ernb“ war
begann.
Wollen do
von Braun
Bomben a
das inten
gehört wu
schubdien
auch die E
worden.
Luftschu
Meinung
mengenlo
R a h“.

Das US
Im Lau
Angriffe g
durch. Ein
mit Bomb
In der S
Kampfflie
gegen Bre
auf Hafes
Anliefer.
bis zu ein
obachtet u
Britische
deutsche
ein Kranf
innerhalb
treffen nu
Fabrikant
aber durch
ohne daß
aber milit
insgesamt
Zwei br
fen. Ein
Neue
Man
h
Heber d
bisher in
„eine Viel
zum Dor
Wales“ in
westenlar
seten Bon
lein und
Reuter